

ORA ET  
LABORA

# Bete und Arbeite!

# St. Peters Bote

# Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

25. Jahrgang  
Nr 48

Münster, Saal., Donnerstag, den 3. Januar 1929.

Fortlaufende Nr.  
1296

# Welt-Rundschau.

## Käumungs- und Reparationsfrage

Wie es scheint, wird die Tagung der Sachverständigen, die über die Revision des Domes-Plans beraten sollen, noch im Monate Januar in Paris zusammentreten. Dasselbe wird auch über die Räumung des Rheinlandes beraten werden. Großartiges wird dabei wohl nicht herauskommen. Denn Frankreich, die an beiden Problemen am meisten beteiligte Nation, macht wohl bis und da eine Geste, als sei es zu irgend einer gerechten und vernünftigen Lösung bereit, versagt aber regelmäßig von Frankreich zu bekommen, vielleicht noch schlimmer. Da sind vor allem die Milliarden, welche die Franzosen seinerzeit den Russen geliehen haben, um sich zum Kriege gegen Deutschland rüsten zu können. Die bolschewistische Regierung weigert sich, diese der Barentregierung geliehenen Gelder zurückzubezahlen. Dann hat Frankreich während des Krieges mehreren kleineren Ländern Geld geliehen, da diesen sonst der Krieg ausgegangen wäre. Unter diesen war auch Italien.

Zugang bekommen, verfügt über Regulierung, wenn es zu einem praktischen Abschluß kommen soll. Und England, das sich um jeden Preis — so lange Deutschland ihm bezahlen muß — die Freundschaft Frankreichs bewahren will, hat am Ende immer wieder dieselbe Ansicht wie Frankreich. Um eine gerechte Lösung dieser Fragen handelt es sich überhaupt nicht. Es handelt sich bloß darum, wie viel aus Deutschland herausgepreßt werden kann, ohne daß es zusammenbricht oder sich der Verzweiflung in die Arme wirft.

Noch mehr aber ließ es nach dem Kriege seinen Bundesgenossen, die im Osten den eisernen Gürtel um Deutschland und Österreich schließen, also Polen, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien. Diese müssen große Heere unterhalten u., wie Frankreich selbst, bis auf die Zahne bewaffnet sein. Da all dies nicht zu ihrem eigenen Nutzen, sondern zum Nutzen Frankreichs geht, so wird wohl wenig von die jem Welde nach der Quelle seines Ursprungs zurückfließen.

der Begeisterung in die Kriege wolle. Den Zusammenbruch Deutschlands wölfen keine Duäler nicht; denn das wäre das Ende aller Zahlungen. Und die Verzweiflung Deutschlands wollen sie auch nicht. Denn da wären nicht nur alle Zahlungen zu Ende, sondern es würde noch dazu das Gespenst einer europäischen Revolution erscheinen? Die Sachverständigen werden sich also — abgesehen von den deutschen Teilnehmern — in Paris nicht mit der Frage beschäftigen, bis zu welchem Grade die Mürde Deutschlands erledigt werden müsse, damit dieses sich wieder erheben könne, sondern mit dem Prozess, wie viel Raum und wieviel Zeit für die Zahlungen.

Man kann sich also leicht einbilden, mit welcher Sehnhaft Frentreich die Termine erwartet, an denen die deutschen Reparationszahlungen fällig werden, und mit welcher Schnelligkeit dieselben in seinem bedeutenden Finanzlade verschwinden müssen. Sollten mir diese Zahlungen aufhören oder nahe vermindernd werden, so wäre sicherlich Holland, oder vielmehr Frentreich, in Not. Man darf sich also nicht zu sehr verunsichern, wenn Frentreich bei der bevorstehenden Konferenz in Paris sich nicht sehr nachgiebig zeigen wird.

Richt und betier wird es mit dem

der Frage: wie viel kann und wie viel wird Deutschland ertragen? Dabei werden sie in Betracht ziehen, daß Deutschland in einem vierjährigen Kriege gegen den größten Teil der Welt eine Unmenge von Geduld und Ausdauer gelernt hat und seit den Kriegen auf einer zehnjährigen Folterbank in der Geduld nahezu vollkommen geworden ist.

Nicht viel besser wird es mit den Räumungsfragen gehen. Da handelt es sich nicht bloß um das erlangte und patriotische Gefühl einer großen Armee im Besitz feindlichen Landes zu wissen; nicht bloß um die Gewissheit, die so sütte Radie gegen den Erbfeind bis auf die Hörnchen auszosten zu können; es ist das auch eine finanzielle Frage. Solange Preußen das Meiste des Landes

Da bei den fälschlich so genannten Reparationen die Gerechtigkeit absolut keine Rolle spielt, so kann man es wohl vertheben, daß Frankreich davon so wenig als möglich freisgeben will. Frankreich hat selbst eine ungeheure Schuldenlast auf seinem Rücken. Es hat eine Schulden von ungefähr 7 Milliarden Dollars, wovon mehr als 6 Milliarden politische Schulden sind. Das meiste davon schuldet es den Bevölkerungen eines großen Teils Englands, das Rheinland befreit hält, muß Deutschland für alle Kosten eines Heeres von über 65 000 Mann aufzumachen. Die Steuern gehen in die vielen Millionen, um bald die Belästigung des Rheinland verläßt, wird sie das Budget ihres eigenen Landes belasten.

Alles in allem genommen, wir es in Deutschland wenige Kosten geben, die sich von der Partei kontertren etwas Rennenswertes verstreben.

## Ehejcheidungen

Bielweiderei im bekanntlich bei den Mohammedanern geistlich erlaubt und die Sitten der Bielweiber herrscht bei vielen wilden Stämmen in Afrika, Asien und Amerika. Bei den Völkern, die erst durch Christentum zivilisiert wurden, war

Wie soll denn aber auch Frankreich Schulden bezahlen können? Es muss jährlich Riesensummen für seine Armee und Rüstungen aufbringen. Das verlangt unbedingt der Patriotismus — und die Furcht, die einem bösen Gemüst entfiebert.

Freud' hat aber nicht bloß Stäubiger, sondern auch Schuldner. Aber die Ausficht, diese Gelder einzutreiben, sind von derselben Art, wie die Ausficht Amerikas, sein Verteilten der beiden Seiten unzertrennlich, unanlässlich ist. Sindlich des Geheandes gilt Christus' Wort, das seine Ausnahme zuläßt: „Was Gott verbunden hat, das ist fortwährend.“ (Fortsetzung auf S. 4.)

## Der Hafenverkehr von Montreal

Während der Schiffahrtsaison von 1928 hat der Hafen von Montreal im Verbinden von Getreide einen neuen Rekord erreicht. In die Speicher wurden 215.309.536 Bushel eingeliefert und 210.623.547 Bushel wurden verladen. Zu dieser Zeit wurden im Hafen 1607 Schiffe mit 5.492.972 Registertonnen gedockt, gegen 1231 Schiffe mit 4.252.000 Registertonnen im Jahre 1927. Der Wert des aus diesem Hafen abgegangenen Getreides wird auf über 250 Millionen Dollar geschätzt, während der Gesamtanhang, der durch den Hafen geht, auf etwa eine Milliarde Dollar zu bewerten ist. Noch vor 60 Jahren dochten im Hafen von Montreal kaum 200.000 Tonnen. Heute ist Montreal ein Welthaven und der größte Hafen von Kanada, mit einer Wasserfront von 16 Meilen auf beiden Seiten des St. Lorenz Stromes. Der Hafen untersteht der Hafen-Kommission, die von der kanadischen Regierung ernannt wird. Hundert Zweidampfer können gleichzeitig anliegen und 69 Meilen elektrische Bahnlinién bilden den Hauptbestandteil der Hafenanlage.

## Wie Moden entstehen können

Wenn man von Moden hört, denkt man meist unwillkürlich an die Frauen und all die Spielereien, die sie mit ihren eigenen Personen und besonders mit ihrer Kleidung, sowohl deren Überfluss als auch deren Mangel, treiben und getrieben haben. Wenn die Kleidermode die rechten Eigenheiten hat, ist sie keineswegs zu tödlich; sie mag aber auch, wie die tausendjährige Geschichte des Menschengeschlechtes beweist, leicht ausarten, wenn an die Stelle der rechten verfehlte Eigenheiten treten. Nun nur einige dieser Eigenheiten nambheit zu machen: die Kleider müssen praktisch und utilitair sein, d. h. dem Zweck der Kleidung entsprechen. Welcher von diesen zwei Fünten der wichtigste ist, mag hart zu entscheiden sein. Es wird wohl am besten sein, sie als gleich wichtig an die Spine der guten Eigenheiten zu stellen. Woher gab Gott der Herr im Paradiese noch dem Zündtalle, unseren Stammeltern die erste Kleidung zum Schutz der Zittsäume? Aber jedenfalls folgte die Notwendigkeit der zweiten Eigenschaft alsbold noch, da die Kleidung dem Menschen außerhalb des Paradieses nicht an seiner Arbeit hinderlich sein durfte und ihm gegen die Wechsel des Stimms schwanken mufte Recht, darnach zu streben. Denn das weibliche Geschlecht das schwächer ist und somit das abhängigere ist, allen modernen Behauptungen und Bestrebungen zu Trotz - so bedarf es auch mehr der Zuneigung und Schützes vonseiten des Mannes.

Aber hierin liegt auch die Gefahr. So berechtigt etwas an sich kein Imagine kann es durch Übermuth oder Prunkbrand zum Leiter werden. Wenn jemand seine leibliche Schönheit höher schätzt als die technische, wenn er sich der Eitelkeit oder des Spötter überlässt, als würde seine Schönheit ihm über andere erheben, wenn er durch übertriebenen Ehrgeiz und Vermögen verdienstvoller und andere zu übertreffen und zu den Börderngrund zu bringen, wenn ihm die südtige Reminderung der Menschen über das Weltgericht des Gottes geht; wenn ihm alle Witten recht sind, um die Bewunderung zu erhalten; vor allein aber, wenn er mit der Verhöhnung seiner Freiheit und Unabhängigkeit beschäftigt ist, da wird das an jede Berechtigte zur Sünde und zum Verlust.

Nicht alles Übermuth jedoch, nicht jede Extreme ist derart, dass man sie als Sünde und Leiter verurtheilen muss. Zwischen dem Prunkbrand und dem Zündtallen liegt

Nebt diesen menschlichen Eigenschaften machte sich bald eine andere geltend, die zwar nicht notwendig, aber doch berechtigt ist, falls sie den zwei ersten keinen Eintrag tut — und das ist die Schönheit. Auch der Hang zur Schönheit, nicht weniger als der Hang zum Wohren und Guten, ist dem Menschen angeboren, kommt also vom Schöpfer des Menschenähnlichkeits selbst. Und wer

Zoll die Frau mehr zu Gott und zu Extrabogonen hingegen der Mann, das dürfte wohl niemanden überraschen. Wer davon zweifelt, kann die Beobachtung vieler Männer und Frauen Maddens leicht von überzeugen, denn kleine Männer haben die Kunst der Verstellung noch nicht gelernt. Deshalb kommt es auch häufiger vor, daß die Männer sich über die Mäderüthenen Frauen lustig machen, als umgekehrt. Toraus folgt aber nicht, daß die

Ohne näher in diese Sache einzugehen, lasst sich doch behaupten, daß jeder Mensch das Recht zu dem Bunde hat, andererseits und vor allem den Guten zu gefallen, sowohl durch seine guten Charaktereigenschaften als auch, obwohl erst in zweiter Linie, durch seine äußere Erscheinung. Wenn man hierin einen Unterschied zwischen Mann und Frau machen möchte, so ist die Frau einen größeren Anspruch auf die Erfüllung dieses Wunsches und somit ein besseres Recht. Larams folgt aber nicht, nicht auch sehr viele Männer in Europa. Unsre rechte Idiome sind in eine neue Mode, so lächerlich und lästig sie auch sein mög., ehrwürdige Verbreitung unter Männern findet, wie die eufischen regendic Mode unter den Frauen. Hier nur ein Beispiel über modernen männlichen Haarschnitt. Das gilt natürlich nur von jenen, die noch einen üppigen Haarschnitt haben. Wo dieser abgeht oder da

## Lehren und Weisungen der österreichischen Bischöfe über soziale Fragen der Gegenwart.

Es war dem Sozialismus nicht schwer, die **wirtschaftliche Freiheit** des Kapitalismus als Verderben zu entlarven und dafür die zwangsmäßig gebildete Gemeinschaft als Heilmittel darzustellen. Aber es ist eine Verirrung, zu glauben, daß sich alles im Staat und in der Gemeinschaft einer Zwangswirtschaft unterstellen lasse und daß der Staatssozialismus, d. h. die Regierung aller wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Staatsgewalt, eine lebensfähige Gemeinschaftsform sei. In der Zeit der bittersten Not im Weltkrieg hat man zur Zwangswirtschaft greifen, speziellweise staatliche Betriebswirtschaft, Nationierung des Verbrauches, Wohnungsbewirtschaftung einzuführen müssen. Würde dies idiomatisch als hoher Zweck empfunden, so würde es, in Anwendung weitergeführt, noch vielmehr als prindipielles Ziel empfunden werden. Der Sozialismus, in seiner Ausgestaltung zum äußersten Staatssozialismus, der nicht bloß das wirtschaftliche, sondern auch das ganze gesamte Leben, namentlich das ganze Studium, der Zwangswirtschaft unterstellt, wäre eine ebenso rücksichtslose wie unerträgliche Paraderie. Gerade deshalb hat Papst Leo XIII., den Sozialismus, der die Fundamente jeder menschlichen Erziehung untergräbt, seine todkriegerische Beurteilung unmissverständlich gemacht.

Es war dem Sozialismus nicht schwer, die **wirtschaftliche Freiheit** des Kapitalismus als Verderben zu entlarven und dafür die zwangsmäßig gebildete Gemeinschaft als Heilmittel darzustellen. Aber es ist eine Verirrung, zu glauben, daß sich alles im Staat und in der Gemeinschaft einer Zwangswirtschaft unterstellen lasse und daß der Staatssozialismus, d. h. die Regierung aller wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Staatsgewalt, eine lebensfähige Gemeinschaftsform sei. In der Zeit der bittersten Not im Weltkrieg hat man zur Zwangswirtschaft greifen, speziellweise staatliche Betriebswirtschaft, Nationierung des Verbrauches, Wohnungsbewirtschaftung einzuführen müssen. Würde dies idiomatisch als hoher Zweck empfunden, so würde es, in Anwendung weitergeführt, noch vielmehr als prindipielles Ziel empfunden werden. Der Sozialismus, in seiner Ausgestaltung zum äußersten Staatssozialismus, der nicht bloß das wirtschaftliche, sondern auch das ganze gesamte Leben, namentlich das ganze Studium, der Zwangswirtschaft unterstellt, wäre eine ebenso rücksichtslose wie unerträgliche Paraderie. Gerade deshalb hat Papst Leo XIII., den Sozialismus, der die Fundamente jeder menschlichen Erziehung untergräbt, seine todkriegerische Beurteilung unmissverständlich gemacht.

Es war dem Sozialismus nicht schwer, die **wirtschaftliche Freiheit** des Kapitalismus als Verderben zu entlarven und dafür die zwangsmäßig gebildete Gemeinschaft als Heilmittel darzustellen. Aber es ist eine Verirrung, zu glauben, daß sich alles im Staat und in der Gemeinschaft einer Zwangswirtschaft unterstellen lasse und daß der Staatssozialismus, d. h. die Regierung aller wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Staatsgewalt, eine lebensfähige Gemeinschaftsform sei. In der Zeit der bittersten Not im Weltkrieg hat man zur Zwangswirtschaft greifen, speziellweise staatliche Betriebswirtschaft, Nationierung des Verbrauches, Wohnungsbewirtschaftung einzuführen müssen. Würde dies idiomatisch als hoher Zweck empfunden, so würde es, in Anwendung weitergeführt, noch vielmehr als prindipielles Ziel empfunden werden. Der Sozialismus, in seiner Ausgestaltung zum äußersten Staatssozialismus, der nicht bloß das wirtschaftliche, sondern auch das ganze gesamte Leben, namentlich das ganze Studium, der Zwangswirtschaft unterstellt, wäre eine ebenso rücksichtslose wie unerträgliche Paraderie. Gerade deshalb hat Papst Leo XIII., den Sozialismus, der die Fundamente jeder menschlichen Erziehung untergräbt, seine todkriegerische Beurteilung unmissverständlich gemacht.

## Der Sozialismus ist der Strolch des Gotteshauses

„...jene Käthner nahmen sich befestigt ...“ Das offenbart sich in der so genannten „**Sturzterrassenbewegung**“ zum Verhängnis der Jugend, in den

auch leicht, einer Arbeiternetz, welche hieran vergriffen, ihren berufsgünstigsten Anteil an irdischen Gütern zu erlangen, auch die **Herrschaft** über **ungeheure Güter** als eine Leidenschaft, die Erfüllung der Arbeiter aus der Elfenreise des Capitalismus als die eigentliche Erfüllung hingezogen und aus der Hoffnung auf aller Verhöhnung durch einen besseren Zustand zu berieben. Und doch ist es ein furchtbarer Betrug, dem Arbeiter den Glauben an die Bestimmung für das einzige Leben zu nehmen und ihn als Erstes bloß irdisches Glück, das die Schranken des Daseins nicht befriedigt, zu verheißen.

Kriegen führen, der Sozialismus dagegen entfiammt die Arbeiterschichten zum **Märschen**, ruft sie zum Krieg gegen den Kapitalismus auf, stellt die Welt der Gewalt gegenüber. Es kann aber keinen anderen Weg zum Frieden geben als den Weg der **Geduld** und der **Viere**. Es bedarf daher der Durchdringung der ganzen **Sellschaft**, und der Arbeiter-

## Gottes Mühlen mahlen langsam, . . . aber fein.

Roman von H. C. M.

(Fortsetzung.)

"Loh mich — ich habe jetzt nur einen Gedanken — mein Sohn war ein Mörder, und er starb daran. Ich kann ihn nicht verbannt — ich nicht — ich weiß, wie sehr er gelitten hat, wenn ich auch nicht ahne, warum. Aber was er auch getan — er war mein Sohn — und ich liebte ihn."

Tomit ging sie an Blandine vorbei, als sei sie ihr freund. Blandine ließ die Arme schlaff herabhängen und sah der Mutter mit trüben Augen nach. Sie fühlte — auch in dieser Stunde stand ihr die Mutter fremd gegenüber. Was sie am Leben hatte geben können, hatte immer nur dem Sohn gehört und gehörte ihm jetzt noch.

Auf Frank Rüdiger gewusst, wachte Frau von Töls aus dem Zimmer. Doctor Diehl trat an Blandine heran und sah voll erbarmender Liebe auf sie herab. So gern hätte er sie tröstend in seine Arme genommen, aber er durfte es nicht.

"Blandine — können Sie mir verzeihen, daß ich es war, der die Schuld ihres Bruders auf das Licht brachte?"

Die sah ihn mit großen Augen an.

"Zie?"

"Ne, Blandine — ich bin nicht der für den ich mich ausgab. Ich kam hierher, um den Mörder Maltes von Tübingen zu entdecken und Zuttas Schuldlosigkeit zu beweisen. Daß ich dabei Ihren Bruder verloren hätte, ist die Tragödie des Schicksals."

In ihren Augen lag ein ratelloser Ausdruck.

"Es sollte wohl jenseit — Sie haben getan, was recht war. Und — plötzlich ist eine Welle in mir — ich mußte ja nicht, was ich immer getan und befürchtet habe, wenn ich Roberts zerstörtes, mittleres Leben hab. Nun war eine rätselhafte Angst in mir und ich mußte nicht, warum. Sagt noch ich es."

Er führte ihre Hand.

"Sie haben keine Edmund mit der Seele geahnt, Blandine. Das macht Sie unfrei."

Blandine warf sich plötzlich in Zuttas Arme.

"Deshalb war ich wohl von deiner Unschuld so sehr überzeugt. Ach Zutta — Zutta, kommt du verzeihen? Wirst du nicht voll Entschuldigung bei mir weinen?"

Liebevoll umschlang Zutta das erregte Mädchen.

"Meine arme Blandine, du bist doch schuldlos, und deine Mutter auch. Sei ruhig, ich hab' dich so lieb wie zuvor."

Und sie fühlte Blandine herzlich und schwererlich.

Mit einem traurigen Blick reichte Blandine Doctor Diehl die Hand.

"Leben Sie wohl, Herr Doctor."

Sie glaubte, daß zwischen ihr und ihm alles aus sei. Sie war ja die Schmeieter eines Mörders — wer sollte die zur Frau begehrn? Doctor Diehl wurde nun ganz sicher nicht den Mut haben, sein Schätzchen mit dem Leben zu verbinden. An ihren jungen Liebestraum war ein düsterer Schatten gefallen.

Doctor Diehl mißverstand Blandine. Er glaubte, sie lehnte mit diesem Lebewohl jede Gemeinschaft mit ihm ab, weil er ihren Bruder zur Strecke gebracht hatte. Wie schwierig war er sie an.

"Blandine!"

Sie hob die Hände vor das Antlitz und sah davon, ihrer Mutter nach.

Doctor Diehl sah Zuttas Hand. "Liebe gnädige Frau, nehmen Sie sich Blandines an, und legen Sie ein gutes Wort für mich bei ihr ein. Ich liebe Blandine — und sie wird nun nichts mehr von mir wissen wollen, weil ich ihren Bruder enttarnt habe."

Zutta drückte seine Hand.

"Seien Sie ruhig, Blandine wird darüber hinwegkommen. Ich werde kaum nötig haben, für Sie zu sprechen. Lassen Sie die Arme erst zur Ruhe kommen — wir alle müssen erst ruhig werden. Ich will Ihnen auch jetzt nicht von meiner Dankbarkeit sprechen — Sie wird ewig in meinem Herzen leben. Wir sehen uns wieder. Jetzt will ich

nicht Blandine und ihrer Mutter wiemögen."

"Tun Sie das, gnädige Frau, es macht Ihrem guten, edlen Herzen Leid. Und hier — dies Dokument legt ich in Ihre Hand. Es ist der Beweis Ihrer Unschuld und zugleich die volle Auflösung über das Verbrechen. Legen Sie es durch, wenn Sie zur Ruhe gekommen sind, und geben Sie es auch Blandine und ihrer Mutter. Es wird Ihnen helfen, das Unglück leichter zu ertragen. Wenn Sie in diesen Tagen männlicher Hilfe bedürfen, rufen Sie uns, Trout und ich, wir sind jederzeit bereit, zu kommen und Ihnen alles Schweres abzunehmen."

Zutta hielt dem Bladskopf über das Haar.

"Ich bin nicht herb — und wir wollten von nun an gute Freunde sein. Und nächstens einmal, da Sie auch ein in den Schloßgarten zu Schloßlaide und studieren. Heute geht stillheim zu Muttern — es ist Trauer im Hause.

Die Kinder mitten und unterdrückten ihren Jubel über die angekündigte Schloßlaide. Erst als sie

beim Lehrer und bei Hochwürden am Vorstor angekündigt waren, ging der Jubel um hessen durcheinander los.

Der Lehrer führte die Kinder davon, und der Pfarrer sah ins Schloß herein, um den Trauernden seinen Trost zu bringen. Er begrüßte Zutta und sprach einige Worte mit ihr, dann fuhr er Blandine und ihre Mutter auf.

Als Zutta allein war, faltete sie sich die Hände.

"Du hast alles wohl gemacht, Vater im Zimmer. Ich danke dir, ich danke dir," sagte sie leise vor sich hin.

Blandine und ihre Mutter waren bis jetzt für Zutta unfindbar geblieben. Sie hatten Roberts Zimmer noch nicht verlassen. Zutta hielt sich zurück, wollte die Trauernden nicht stören.

Nach einer Weile ging Zutta wieder hinein und las noch einmal das Dokument durch, das Norbert unterschrieben hatte. Ihre Dankbarkeit gegen Doctor Diehl war grenzenlos, wie gegen Frank Rüdiger auch. Norbert, das mußte sie, konnte sie ihre Dankbarkeit beweisen dadurch, daß sie sich ihm zu eigen gab, aber Doctor Diehl's Schwesterin mußte sie für immer bleiben.

Während Zutta in Gedanken versunken war, öffnete sich die Tür, und Blandine trat ein. Sie trug ein schwarzes Kleid und war sehr blau, ihre Augen waren sehr verweint aus.

Ganz still setzte sie sich zu Zuttas Füßen und legte den Kopf in ihren Schoß. Zutta streichelte ihr Haar.

"Wie geht es deiner Mutter, Blandine?" Das junge Mädchen sah zu ihr auf.

"Sie weint noch immer — aber es ist gut, daß sie weinen kann. Es wird ihr Erleichterung bringen. Ich habe sie endlich beruhigt, sich niedergelassen, und jetzt ist der Herr Pfarrer bei ihr. Da könnte ich sie unbefangen verlassen. Denn wenn ich ihr auch leider keinen Trost geben kann, so ist es doch meine Pflicht, ihr nach Straßen beizutreten. Wir haben bei nicht geschlossen in dieser Nacht, und ich hatte Sehnsucht nach dir, Zutta. Bei meiner Mutter friert mein Herz — bei dir ist es warm. Und mich verlangt auch danach, mit dir über das alles zu sprechen. Weißt du, wie das alles gekommen ist?"

"Na, Blandine. Willst du es auch erfahren?"

"Ich möchte klar, ganz klar sehen, damit meine Seele endlich frei wird. Sieh, Zutta, es war zweimal etwas in mir, was mich wie ein unklarer Verdacht gegen Norbert durchzuckte; seit dort eine Weile unter dem jetzt aufgepannten Sonnenzelt anruhen wollte, ich sah eine Kinderkar auf der Dreitreppe stehen. Sie waren alte Sonntagskleider, die Dorffinder, und drüber am Vorstor standen der Lehrer und der Pfarrer, die sofort verdeckt die Kinder angeführt und geleitet hatten.

Alle Kinder trugen selbstgefächerte Frühlingsblumen in den Händen. Verlegen, aber ganz anders als sonst, sahen die Kinder zu Zutta heran, die sich in einen Zettel niedergelassen hatte. Und eines der Kinder nach dem anderen kam zu ihr heran und legte ihr die Blumen in den Schoß und vor sie hin auf dem Tisch, der neben ihr stand.

Wie eine warme Welle ging es über Zutta dahin. Diese summende Erzählung ergriff sie mehr als taudsend Worte der Entschuldigung.

Sie griff sich ein kleines, flachshaariges Dirndl und sah ihm lächelnd in die Augen.

"Habt ihr nun keine Furcht mehr vor mir?" fragte sie.

Ein älteres Mädchen antwortete

"Nein, gnädige Frau, Mutter hat gesagt, es ist nicht, daß du a Hezen bist. Du bist lieb und gut, wie die Engelen im Himmel, und du sollst uns mit herb sein, daß wir dich schimpft haben. Es soll nimmer geschehen. Und der Herr Lehrer und Hochwürden haben doch auch gemeint und uns herbegewünscht. Mit untern Blümlein soll na wir dir halt eine Freude machen." Aufatmen nach der langen schweren Rede, schwieg das Mädchen.

Zutta hielt dem Bladskopf über das Haar.

"Ich bin nicht herb — und wir

wollen von nun an gute Freunde sein. Und nächstens einmal, da Sie auch ein in den Schloßgarten zu Schloßlaide und studieren. Heute geht stillheim zu Muttern — es ist Trauer im Hause.

"Zutta — du bist großmütig, du edles Herz. Und hier — gottlob — du darfst deinem Herzen folgen. Alles wird gut werden für dich, und darin muß für mich eine Befriedigung liegen."

Zutta hob den Kopf und sah sie lächelnd an.

"kleine Blandine, warum so entspannungsvoll? Bleibt nicht auch für dich ein Glück am Bege, nach dem du mir zu füßen brauchst?"

Traurig schüttelte Blandine den Kopf.

"Damit ist es vorbei für alle Zeit."

"Warum? Kannst du nicht darüber hinwegkommen, daß Doctor Diehl seine Pflicht tat und dadurch Roberts Schuld entdeckt?" Er hatte durch Frank Rüdiger den Auftrag bekommen, das Geheimnis aufzuklären, das Otfel Maltes Tod umgab. Er mußte es tun, trotzdem er dir wehe tun mußte damit. Der Gerechtigkeit mußte Gemüte getan werden."

"Das ist zweifellos, Zutta, und nicht das trennt uns. Wie könnte ich ihm nachtragen, daß er seine Pflicht getan?" Aber — er wird niemals daran denken, die Schwester eines Mörders heimzuführen."

Zutta horchte auf.

"Das also bedrückt dich?"

"Zoll es mich nicht bedrücken, daß mein Glück, das ich so leuchtend aufgehe, ja in Trümmer geht?

Liebreich zog Zutta das junge Mädchen an sich.

"Es braucht nicht in Trümmer zu gehen. Denkt du so klein von Heinz Diehs Liebe? Dann kennst du ihn schlecht. Er denkt nicht daran, dich aufzugeben, und war nur in schwerer Sorge, daß du ihn aufgeben könne. Er bat mich, ich möchte bei dir ein gutes Wort für ihn einlegen, denn er fürchtete, daß du nichts mehr von ihm wissen wolltest, weil er deinen Bruder enttarnt hat."

Blandine hob rasch den Kopf. "Hat er dir das gesagt?"

Zutta nickte.

"Das und noch mehr, aber das will ich ihm nicht vorwegnehmen —

es wird dir die lieblichen Klingen, wenn du es von ihm selber hört. Er wartet nur darauf, daß wir ihn rufen lassen, denn er ist in schwerer Sorge um dich. Aber vorläufig wollen wir ihn noch nicht rufen — er muß dein Bruder unter der Erde sein. Dann aber, Blandine — dann werden wir zwei törichten jungen Damen sehr gut tun, wenn wir ~~haben~~ unter männlichen Händen begeben. Sobald deine Mutter imstande ist, sie zu empfangen, bitte ich sie um ihren Besuch, und meiner Treu — wir werden sich nicht lange nötigen lassen."

Blandines Augen leuchteten hoffnungsvoll auf. Sie knüpfte indruinig Zuttas Hand.

"Du Gutes kommt von dir! Du Liebe, Gute, wie leicht machst du mir das Herz. Ich hatte schon alle Hoffnung und alles Glück eingebracht."

"Gi, so lach beides schnell wieder außer Atem. Wir haben während anderer ~~zuzutun~~, als unser Glück einzutragen. Lange genug sind wir zwei einfache, traurige Gesellschaften gewesen. Und glaube mir, Roberts Tod wird keine unausfüllbare Lücke reißen, nicht einmal bei deiner Mutter. Sie ist — hier mögte ich sagen, gottlob — eine ziemlich Falte

Natur und wird bald überwunden haben, zumal du ihr einen Sohn zuführen wirst, auf den sie stolz sein kann, stolzer als auf Norbert, der ihr nur das Leben durch Kummer und Sorgen verbittert hat. Und du, Blandine, mußt dir zum Trost sagen, daß dein Bruder sein Leben schon zu zerstören begonnen hatte, als er ein Spieler — und Morabist wurde. Das war der Anfang vom Ende und daraus kamen alle anderen Übel. Deshalb hätte ihn auch Onkel Matthe nie zum Erben eingestellt. Wir wollen ihm unsere Verzeihung nicht verlagen und für seine arme Seele beten, aber wir dürfen nicht zulassen, daß er auch im Tode noch unter Dasein verdüstert und zerstört. Damit ist seinem Menschen genug. Lach aus mit frohem, frischem Mut in die Zukunft sehen, damit wir denen, die wir lieben und die uns lieben, tapfere frohgefundene Begleiter seien können auf der Lebensstätte."

Blandine legte ihre Arme um Zutta:

"Wenn ich dich nicht hätte — wie läßt mich mein Lebensdienst dann gelebt werden?"

"Weil mir, wenn ich dir helfen könnte, du mir doch auch Trost geben in schlimmer Zeit."

Blandine strich das Haar aus der Stirn.

Fortsetzung auf Seite 6.)



In vorgeschrittenen Jahren  
kannst Du kräftig und bei guter Gesundheit  
bleiben durch den Gebrauch von

Forni's

**Alpenkräuter**

Es stärkt Deine Verdauungsorgane. — Es wirkt anregend auf Deine Nieren und Leber. — Es hält Deinen Stuhlgang in Ordnung. — Es kräftigt und baut Dein ganzes System auf.

Ein Versuch wird Dich überzeugen. Es ist ans reichen, heilkraftigen Burzeln und Kräutern bereitet und enthält keine schädlichen Drogen, oder solche, deren Genuss zur Gewohnheit wird.

Keine Apothekermedizin. Nur durch Spezialagenten geliefert.

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.  
2501 Washington Blvd. Süßfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

## Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

### Preise portofrei:

Ein Buch für ..... 50

Drei Bücher für ..... \$1.25

Sieben Bücher für ..... \$2.25

**St. Peter's Press**  
Muenster, Sask.

## Krippenspfege, eine Aufgabe der Katholischen Aktion.

**Würdige Darstellung des Weihnachtsgeschehens für das christliche Haus.**

Die in unserem Lande zum Verkauf angebotenen Hausskripten würden niemand vermuten lassen, wieviel ein reiches Volk, das jährlich hunderte von Millionen Dollars in Automobile, Schmuck und Juwelen, Pelze, Radio-Instrumenten und anderen Luxusgegenständen sieht. Ein nach dem Augenchein der Dinge verliebter Beobachter müßte zu der Ansicht gelangen, wenigstens der katholische Teil unseres Volkes lebe in so beschränkten wirtschaftlichen Verhältnissen, daß er die Auslagen für eine angemessene Weihnachtskrippe auf das Neuherrliche einzuschränken gewungen sei. Nur in Ausnahmefällen sieht man andere als die aus Papier, Papiermasse oder einer Gipsmasse hergestellten Krippen und Figuren. Obendrein sind sie meist von gar feinem oder nur ganz geringem künstlerischem Wert. Nichtkatholiken müssen daher geradezu zu der Meinung gelangen, billig und schlecht gebörne nur einmal zum Wesen katholischer für den Privatgebrauch angemessener Erbauungsgegenstände.

Man mag der Gründung neuer Vereine das Wort nicht reden; unter gegebenen Umständen hält es jedoch schwer, den Gedanken zu unterdrücken, es möchte in unserem Lande ein Verein von Krippenfreunden gegründet werden, in der doppelten Absicht, die Sitten, Weihnachtskrippen in den Häusern aufzutunen, zu fördern, und zugleich den Familien die Anschaffung östhetisch ansprechender und wertvoller Krippen zu möglichen Preisen zu ermöglichen. Das wäre ein Dienst am Volke, das heute besonders zu Weihnachten mit geschmacklosem Schund aller Art gezaudert überzählt wird. Zu manches Kinderherz würde eine edelgehaltene Krippe fromme Gedanken tragen und sie darin befestigen, während andererseits auch der Familiengeist und das christliche Haus ihren Nutzen daraus ziehen würden.

Man fragt nicht, gute Krippen seien teuer, zu teuer für „unsere armen Leute“. Man schaut sich doch einmal die Wohnungen jener Katholiken an, die aus dem wirtschaftlichen Aufschwung der letzten dreißig Jahre einen Vorteil gezogen haben. Bei Arbeitern und kleinen Eingesetzten wird man drei und selbst vier elektrische Lampen finden mit den dazu gehörigen Schirmen, und so durch alle Räume jeden nur möglichen Komfort und Luxus. Für so ziemlich alles hat man Geld, bis es sein werden. C. St. d. C. B.

## Der Dank des Norddeutschen Lloyd an die Besatzung seines Dampfers „Berlin“.

Der Norddeutsche Lloyd ließ der Schiffsführung und der Besatzung seines Dampfers „Berlin“, der sich am 13. November erfolgreich an dem Rettungswerk für die Schiffstrümpfe des gesunkenen englischen Dampfers „Bestriss“ beteiligte, seinen Dank und seine Anerkennung aussprechen.

Unmittelbar nach der Ausführung der Rettungstat ging am Bord der „Berlin“ ein Glückwunschtelegramm des in New York anwesenden Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, und des Leiters der Organisation des Norddeutschen Lloyd in den Vereinigten Staaten, Herrn G. Schlügel, folgenden Inhalts ein:

„Erglüchwünschen Sie herzlichst zu Ihrem braven Vorgehen, das 23 Menschenleben rettete. Wir betrachten es als ein Ereignis von großer Bedeutung, daß der deutscher Waffenstillstandstag einen deutlichen Liniendamms mit äußerster Kraft geben soll, um an einem Rettungswerk teilzunehmen, das ein schönes Zeugnis ablegt von der glücklicherweise zwischen allen Nationen bestehenden Solidarität der rein menschlichen Interessen.“

Direktor Adolf Städleländer, Mitglied des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, der ebenfalls auf der Reise nach Nordamerika begriffen war, sandte von Bord eines anderen Schiffes ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm, in dem auch er die Schiffsführung und die Besatzung belaudete.

Nach dem Eintreffen des D. „Berlin“ in New York begaben sich Generaldirektor Stimming und der

des oder einer Krippe kommt. Dann auf einmal tritt das Prinzip der Einschränkung in den Vordergrund, und man begnügt sich mit einem Schund, der unter den gegebenen Verhältnissen fast gotteslästerlich erscheint.

Hier stehen den Erziehern des katholischen Volks, vorzüglich der Presse, wichtige Aufgaben bevor; sie müssen breite Freiheit, den verhöhlten Geschmack zu läutern und in weite katholische Kreise die Erkenntnis zu tragen, daß die Pflege des Schönen eine der Aufgaben des Christen ist, weil es ein Abgang der ewigen Schönheit Gottes ist. Das Schöne beruht ebenso im Willen u. im Wesen Gottes wie das Gute, und die christliche Seele strebt daher dem Schönen zu und verlangt, es zu pflegen. Daß wir so wenig davon unter uns bemerken, beruht auf der erfreulich tiegreifenden Wirkung der von Gott abgewandten heidnischen Gefinnung auf die im krassen Materialismus und Naturalismus verirrte Umwelt.

Das christliche Haus soll ein christlicher Tempel sein! Was wäre nun angebrchter als darin zu Weihnachten eine der Würde und Heiligkeit des Gegenstandes entsprechende Darstellung der Krippe zu Bethlehem zu errichten? Es ist wahr, eine kümmerlich ausgeführte Krippe kostet mehr als der fabrikfertig hergestellte Schund. Doch gibt es Familien genug, die wohlinstande wären, sich eine gute Krippe anzuschaffen. Andere wiederum finden sich die verschiedenen Krippefiguren nach und nach angeschafft, wie das auch in früheren Zeiten geschah. Eine solche Krippe wäre ein Erbstück, das von Generation zu Generation seinen Segen verbreiten würde. Wir wissen wohl, man hält nicht mehr viel auf Erbstücke, aber auch das ist ein böses Simumot, dem man entgegenwirken sollte im Interesse der Familie, der Kirche und der Religion.

Die Verbreitung edler Weihnachtskrippen wäre so recht eine Aufgabe für den Dritten Orden des hl. Franziskus, für die „Sohle Romae Societas“ oder irgend eine andere größere oder kleinere Vereinigung, die sich frei gehalten hat von der Tugt aufzufallender Taten, die unfühlbar von den Zeitungen gewürdigt zu werden berufen sind! Aus Deutschland, wo die Weihnachtskrippe befondre Kriege erfuhren, lassen sich ansprechende Krippen beziehen. Es kann also nur auf einen Versuch an. Giebe Gott, daß übers Jahr bereits die ersten Ergebnisse dieser Reform“ der Weihnachtskrippe zu verzeichnen sein werden. C. St. d. C. B.

## Stigmatisation.

Von Permaneder.

### — Fortsetzung. —

Es darf nicht übersehen werden, daß wohl die Mehrzahl der Stigmatisierten sich Jahre hindurch zweijährigen Misstrauen und argwöhnischer Beobachtung ihres ganzen Umgangs gegenüber gefangen haben. Ein Fall von Stigmatisation ist überhaupt weder für eine Familie noch für ein Ordenshaus eine angenehme Sache; denn in den meisten Fällen macht sie die betroffene Person dauernd arbeitsunfähig und kostet zahlreiche lästige Störungen und Unruheabgängen der peinlichsten Art nach sich zu ziehen. Andererseits ist gerade den Eltern und fast mehr noch den Kindern zu beobachten, daß sie die inneren wie äußeren Verhältnisse eines jungen Mädchens in ihrem Haushalte die umfassendste und absolute Kontrolle möglich. Auch die Schärfe, mit welcher namentlich Frauen im täglichen Betrieb einander zu beobachten verstehen, zumal wo der Neugierde oder der Rivalität ein befürdernder Anreiz geboten ist, muß sich folgende Fälle mit in Rechnung gebracht werden. Nachweisbar sind endlich oft Ärzte zur Untersuchung und Begutachtung herbeigezogen worden; in manchen Fällen waren es deren mehrere oder es waren viele Jahre hindurch dem Hausarzt Gelegenheit zur Beobachtung geboten. Es bedarf aber leider allzu großen medizinischen Erfahrung, um eine durch Schneideinstrumente oder Nagelfräsen herverursachte Wunde als das auszumachen, was sie ist; zur Entfernung der „Ronne von Lijabow“ haben vier entzündete Ondenscheiterven vollständig ausgereicht. Auch was für manche Charaktere zur Verbindung werden könnte, die Genugtuung, die etwa darin liegt, für andere ein Gegenstand der Auflaufsamkeit und Bewunderung zu werden, in bei vielen der historisch bekannten Fälle von Stigmatisation ausgeschlossen. Bei manchen ist die Tatsache sogar geblieben bis zu ihrem Tode, bei anderen war sie nur wenigen verständigen Personen, etwa dem Weihvater, dem Arzt u. dem Bischof oder Erzbischof, bekannt. Auch diejenigen Stigmatisierten, welche in der Leidenschaftlichkeit das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion gebracht haben. Zum hl. Joannus von Capua hat diesen Schüler und Lebensbeschreiber Ribadeneira eine gutodith die Kenntnis über die Natur der Stigmatisation überliefert. Kreitlich handelt es sich dabei nicht um ein mit Studium und Sorgfalt formulierte Gutachten, sondern nur um eine im vertrauten Gespräch von ungefähr fundgebene Ansicht; diese ist genügt aber an Bedeutung dadurch, daß diese Erklärung als Kloster-jubiläumswertige Geschichte aufgefaßt werden, welche den Stigmatisierten das, was tödlichlich in ihnen vorgeht, in demselben Augenblick auch zum Perfektion ge

# St. Peters Bote

Berausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster,  
Saskatchewan, Canada.  
Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das  
Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.  
Belegen Anzeigen wende man sich an die Redaktion.  
Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag ein-  
treffen. Adresse: St. Peter's Bote, Muenster, Sask., Canada.

1928 Kirchenkalender 1929

November	Dezember	Jänner
(1) D Allerheiligen	1/3 Natalia, M.	1/1 Neujahr
(2) P Allerseelen	2/3 Oberinus, Abt	2/3 St. Name Iesu
(3) S Winfridus, B. M.	3/3 Franz Xaver, Bef.	3/3 Genovefa, S.
(4) S Karl Borrom., P.	4/3 Anna, Erzb.	4/3 Sigibert, Erzb.
(5) M Magnus, B.	5/3 Kepipius, M.	5/3 Edward, K.
(6) S Eronhard, Pet.	6/3 Hildegard, B.	6/3 Erhard, B.
(7) M Willibald, B.	7/3 Barbara, J.	7/3 Hubert, Empf. Maria
(8) L Gottfrid, B.	8/3 Cecilia, J. M.	8/3 Cecilia, J.
(9) P Theodor, B.	9/3 Eustachius, P. M.	9/3 Eustachius, B.
(10) S Nymphe, M.	10/3 Melchiades, P. M.	10/3 Agatha, P.
(11) S Martin, B.	11/3 Damatus, P.	11/3 Honorata, J.
(12) M Rufus, B.	12/3 Dionysius, J. M.	12/3 Alfred, Abt
(13) M Didatus, Pet.	13/3 Modestus, B.	13/3 Pilatus, B.
(14) M Venantius, J. M.	14/3 Joh. v. Kreuz, Bef.	14/3 Euphrasius, B.
(15) D Gertrud, J.	15/3 Christina, J.	15/3 Ildephonsus, Abt
(16) P Edmund, B.	16/3 Adelheid, Kaiserin	16/3 Marcellus, P. M.
(17) S Gregor, B.	17/3 Pirmin, J.	17/3 Mildreda, J.
(18) S Odile, M.	18/3 Wunibald, Abt	18/3 Puscha, J. M.
(19) P Elisabeth, Wm.	19/3 Nemeius, M. Quat.	19/3 Walburga, B.
(20) S Genesius, B.	20/3 Dominicus, Abt	20/3 Sebastian, M.
(21) M Maria Opferung	21/3 Petrus Can., Quat.	21/3 Agnes, J. M.
(22) S Cäcilie, J. M.	22/3 Zutta, J. Quat.	22/3 Mederic, Abt
(23) P Clemens, P. M.	23/3 Victoria, J. M.	23/3 Ildephons, B.
(24) S Joh. v. Kreuz, Pet.	24/3 Jemina, J. M.	24/3 Timotheus, B. M.
(25) S Katharina, J. M.	25/3 Weihnachtsfest	25/3 Pauli Feierabend
(26) M Silvester, Abt	26/3 Stephan, Erzm.	26/3 Theotiosa, J.
(27) D Vigilius, B.	27/3 Johannes, Ap. Es.	27/3 Landua, Wm.
(28) M Gregor III., P.	28/3 Unbefleckte Kinder	28/3 Cyrilus Aler, B. Kol.
(29) D Illuminatus, J.	29/3 Stephanus v. Ant. B.M.	29/3 Franjo Sales, B. Kol.
(30) P Andreas, Ap.	30/3 Ursula, M.	30/3 Bathildis, Egia.
(31) M Silvester, P.	31/3 Silvester, P.	31/3 Petrus Nol., Bef.

## Gebotene Feiertage.

Fest der Weihfestigung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.  
Fest der Hl. Drei Könige, Sonntag, 6. Januar.  
Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.  
Maria Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.  
Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.  
Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dezember.  
Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

## Gebotene Faststage.

Quattuorberinge: 29. Februar, 2. 3. März.  
30. Mai, 1. 2. Juni.  
19. 21. 22. September.  
19. 21. 22. Dezember.  
40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.  
Vigil von Pfingsten: 26. Mai.  
Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.  
Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.  
Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

**Anmerkung:** Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag den 19. August, und der Vigilstag auf Samstag den 18. August, verlegt. Das Fest der Hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

# Welt-Nundschau

## Gescheidungen

(Fortsetzung von S. 1.)  
der Mensch nicht trennen" (Matth. 19. 6).

Die sogenannten christlichen Länder — wirtschaftlich christliche Länder gibt es ja schon längst keine mehr — ist man noch nicht so weit gekommen, daß Bielmeierei gesetzlich erlaubt wäre; im Gegenteil, Bigamie gilt noch überall als ein großes Verbrechen und wird aufs schärfste bestraft. In den Ver. Staaten gab es bis zum Jahre 1896 ein Territorium, Utah genannt, in dem die Mormonen bausten, eine Siedlung, bei der Bielmeierei einen Glaubensartikel bildete. Als aber Utah als ein Staat in das Staatengefüge Amerikas aufgenommen zu werden verlangte, mußte zuerst das Verbot der Bielmeierei in seine Gesetzesstatuten aufgenommen werden — und seitdem ist Bielmeierei von dem Boden der Ver. Staaten gesetzlich verschwunden.

Wie gesagt, gibt es auf der Welt keine christlichen Staaten mehr. Aber viele von den sogenannten zivilisierten Staaten wollen immer noch als christlich gelten, obwohl sie christliche Lehre und christliche Gesetze auf jegliche Weise bekämpfen. Ein schlagendes Beispiel hieß unter den vielen, die sich anführen ließen, bilden die Gesetze über die Scheidungen. In den verschiedensten Ländern sind diese Gesetze sehr verschieden; der Gründe, die zur Scheidung der Ehe berechtigen, gibt es hier mehr und dort weniger. Aber

im Prinzip sind alle Länder gleich; sie alle haben die Unauflöslichkeit der Ehe preisgegeben; sie alle haben Christi unumstößlichen Grundsatzen ungeleugnet und sich selbst über die Autorität Gottes erhoben. Nachdem einmal dieses Prinzip gefallen ist, wird die menschliche Leidenschaft dann dafür sorgen, daß nach und nach alle Hindernisse, die der Erfriedigung der geistlichen Lust entgegenstehen, aus dem Wege geräumt werden.

Zum sozialdemokratischen Ausland ist man bereits so weit gekommen, daß die Eheleute überhaupt keines besonderen Grundes mehr bedürfen, um sich zu trennen. Wenn sie darüber einbereinstimmen, können sie sich ohne weiteres trennen, um sich andere Partner zu suchen; und sollten sie nicht einbereinstimmen, so steht dem unzufriedenen Teile das gleiche Recht zu. Aber Ausland wird heute nicht mehr zu den zivilisierten Völkern gerechnet. Es zeigt aber den Platz, auf dem früher oder später alle anderen Völker wandeln werden; denn alle haben bereits den Weg nach dieser Richtung eingehalten.

Wie in allen modernen Errungenschaften, haben die Ver. Staaten von Amerika auch in der Ehescheidung unter den „zivilisierten“ Völkern den größten Fortschritt aufzuweisen. Gleichzeitige Bielmeierei wird als nicht anständig angesehen und würde auch sonst viele Missheiße im Gefolge haben; unter anderem würde sie alsbald das Ver-

langen nach Bielmeierei bei den Frauen nachdringen, da in Amerika das Weib in allem wenigstens ebenso viele Rechte hat als der Mann. Da ist die Ehescheidung ein bequemer Ausweg, und sie macht der Erfindungsgrube des modernen Menschen alle Ehre. Wie sie sich in der Praxis immer mehr und mehr ausbildet, — denn der letzte Grund für eine Ehescheidung ist in den meisten Fällen das Verlangen nach einem neuen Partner — ist sie eben nur eine besondere Art von Bielmeierei oder Bielmeierei, mit dem Unterschied nämlich, daß früher damals der gleichzeitige Betrieb bezeichnet wurde, während jetzt der Betrieb mehrerer Eheleben erst nach und nach eintritt.

Vor 30 Jahren waren Scheidungen auch in Amerika noch nicht populär, und wenn eine geschiedene Person eine neue Ehe einging, wurde sie in der Öffentlichkeit noch überall mit schleien Augen betrachtet. Das hat sich gründlich geändert. Die Vorheit der Gesetze und die noch größere Vorheit der Richter in der Anwendung derselben, mit der daraus folgenden, nichts wässigenden Häufigkeit der Scheidungen und Wiederverheiratungen, hat die öffentliche Meinung zugunsten dieses maskierten Mormonismus beeinflußt. Und wenn der Fortschritt und die Entwicklung in der Zukunft eben soviel vor sich geht, wie in den letzten 30 Jahren, so in der Zeitpunkt leicht abzusehen, wo der größere Teil der amerikanischen Bevölkerung aus verkappten Mormonen und Mormoninnen besteht wird. Eine grundfeste Ausnahme davon werden dann nur die Katholiken machen. Denn die Katholische Kirche weiß, daß keine Macht der Erde, weder staatliche noch religiöse Autorität, Gottes Gebotsnichtig machen kann, daß sie deshalb unter keinen Umständen das Eheband der vom Staate getrennten Eheleute als getrennt anerkennen kann; die katholische Kirche und ihre Kinder werden itets und überall für die Einheit und Unverzweigtheit der Ehe eintreten. Sollte aber ein starker Katholik das Beispiel der modernen Eheleute nachahmen, so wird er von selbst aufhören, ein Mitglied der Kirche zu sein, und die Kirche wird ihn von ihrer Gemeinschaft abschneiden.

Zu Chicago wurden im vergangenen Jahre gegen 10.000 Scheidungen gerechnet. Als Gründe werden angeführt: Untreue, Trunk, Indolenz, Grausamkeit, böswilliges Verlassen und vieles mehr. Ein Grund, der vielleicht öfter, als alle anderen Gründe zusammengekommen, zum Schluß der Ehe geführt hat, wird als solcher nicht erwähnt: Die Kinderlosigkeit. Von diesen fast 10.000 Ehepaaren hatten 85 Prozent keine Kinder; die übrigen 15 Prozent hatten im Durchschnitt 3 bis 4 Kinder. Das beweist, daß die meisten dieser Eheleute ein linderliches Leben geführt haben, daß sie den von Gott beabsichtigten und in der Natur des Menschen begründeten Zweck schon im vorhinein ausgelebt haben, daß sie, statt eine Familie zu begründen, das Mittel, die Predigtierung ihrer Leidenschaften, zum Zweck der Ehescheidung eingesetzt haben. Die alten Seiden hatten noch den Grundsatz aufgestellt, daß es des Menschen unverdächtig sei, zu leben, um zu essen, statt zu essen, um Leben und Gesundheit zu erhalten. Das moderne Seidentum steht bereits unter dem Seidentum. Nach demselben lebt der Mensch nicht mehr bloß, um zu essen, sondern um all seine Gewüste bis zum Übermaß zu befriedigen. Der moderne Mensch ist auch nicht mehr damit zufrieden, Gottes Gebote und das Naturgesetz praktisch mit Aushand zu treten, er bringt keine Misseraten in ein System und gibt demselben einen wissenschaftlichen Anstrich. Geburtskontrolle z. B. wird heutzutage als eine höhere Lebensweise hingestellt und wissenschaftlich verteidigt, ein Richter von Ohio hat fürstlich in d. Ausübung seines Amtes öffentlich empfohlen; es wird Propaganda dafür gemacht, als hinge die ewige Seligkeit des Menschen davon. In der Tat, man möchte verflucht sein, zu denken, die Welt gebe ihrem Ende zu und die Menschheit sei fast für die Ausrottung reif.

Um diese Zeit des Jahres werden vielerorts die Voranschläge (Budgets) von verschiedenen Ausgaben für die Municipalität und das County aufgestellt, darunter auch für den Gesundheitsdienst. Das öffentliche Geld, welches für den Gesundheitsdienst verausgabt wird, wird für Verhinderung von Krankheit und Förderung der Gesundheit angelegt. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß richtige Anwendung gewisser Geldsummen eine Verringerung von Krankheits- und Todestößen zur Folge haben wird. Natürlich hat diese Verringerung ihre Grenzen, und diese Grenzen hängen von der Kenntnis ab, die wir besitzen. Wir können viele Krankheiten mit Erfolg behandeln, weil wir genügende Kenntnisse besitzen, um sie erfolgreich zu bekämpfen. Sämtlich anderer Krankheiten können wir das noch nicht tun, da uns die nötigen Kenntnisse zu ihrer Bekämpfung noch abgenommen.

Wenn die Frage über Auslagen für Gesundheit behandelt wird, sollte jeder Bürger sich klarmachen, daß, wenn eine genügende Summe dafür angelegt wird, er durch seine Steuern eine allgemeine Gesundheitsförderung zu seinem eigenen Schutz und zum Schutz seiner Familie, seiner Freunde und seines Mitbürgers kauft. Wenn eine vernünftige Summe für Gesundheitsdienst nicht aufgewendet wird, dann wird das Gegenteil eintreten; dann wird jede

(Fortsetzung auf S. 8.)

Ein Mitglied der Besatzung war beim Einsen des Gesänders auf dem Achterdeck des Schiffes über Bord gefallen. Sofort wurde dem im Wasser treibenden Mann die Rettungsboje zugeworfen. Das in voller Fahrt befindliche Schiff wurde zum Stehen gebracht und ein benanntes Rettungsboot zu Wasser gelassen. Dieses ganze Manöver nahm nur drei Minuten Zeit in Anspruch. Infolgedessen gelang es auch innerhalb kurzer Zeit, das verunglückte Beifahrungsmitglied wohlbehüten wieder ins Boot zu bekommen. Die eigentliche Rettungsaktion vom Zwischenloch bis zum Rettungsboot kostete 15 Minuten. Das Rettungsmanöver wurde dadurch erleichtert, daß zu der Zeit des Unfalls in der sehr engen Fahrinne der Schelde der Wasserstand sehr niedrig war und der bereits in voller Fahrt befindliche und dann wieder auf Gegenstrom gebrachte D. „Zohra“ bei der starken Strömung zweimal drehen mußte. Der gefaute Aufenthalt, den das Schiff vom Kommandanten „Stop!“ bis zum Kommando „Vorwärts!“ erlitten hatte, umfaßte 44 Minuten. Diese Zeit läßt erkennen, daß sich die Ausbildung im Sicherheits- und Rettungsdienst, der sich die Befragungen aller Schiffe des Norddeutschen Lloyd, also nicht nur die der Passagiere, sondern auch die der Frachtdampfer, unterziehen müssen, um Erfolge zu erzielen.

Zu der vorletzten Woche trafen die 114 Passagiere des Norddeutschen Lloyd Dampfers „Stuttgart“ im westlichen Canada ein. Das obige Bild zeigt eine Gruppe von Frauen und Kindern, die sich auf dem genannten Schiff befinden und die seit ausdrücklich zu ihren Gatten reip. Eltern bereit sind, mit denen sie inzwischen zusammen nach längerer Trennung das Weihnachtsfest froh und zufrieden begangen haben.

## CANADIAN PACIFIC DAMPSCHIFFE

### Jetzt bietet sich die beste Gelegenheit

Ihre Familie u. nahen Verwandten nach Canada kommen zu lassen. Vorausgezahlte Dampfschiffskarten von allen europäischen Ländern zu niedrigen Preisen. — Erlauben Sie uns, Ihnen die nötigen Dokumente und Beglaubigungsschreiben zu besorgen.

Wir besorgen Reisepässe für solche, die nach der alten Heimat reisen.

Wegen voller Auslastung wende man sich an den nächsten C.P.R. Agenten oder man schreibe direkt an:

Can. Pac. Steamships, Can. Pac. Steamships, C. P. Steamships, Rm. 106A, C.P.R. Bldg., C.P.R. Bldg., Rm. 115, C.P.R. Bldg., EDMONTON, Alta. CALGARY, Alta. SASKATOON Sask. oder  
W. C. CASEY, General-Agent, 372 Main Street WINNIPEG, MAN.

Wir ueberweisen Gelder naß allen Teilen der Welt.

### Kleine Kontos

kleine Kontos sind willkommen auf jeder Branche dieser Bank. Jede Klasse der Menschen wird mit gleicher Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit bedient.

Zweige in allen wichtigen Mittelpunkten Canadas. Sparbank-Arbeitsstellen in allen Zweigen der Bank. Gegründet in 1817.

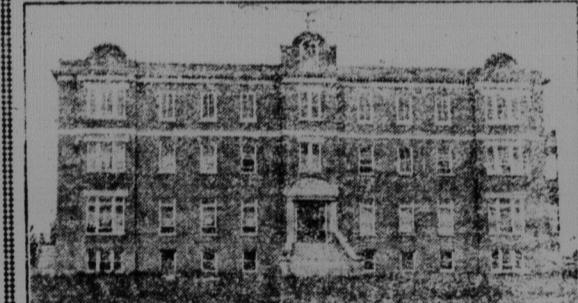
Gesamt-Aktienvermögen übersteigt \$750,000,000.

### Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager  
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager  
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager  
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager  
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

## ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinenschwestern empfehlen ihre Kurse.

Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula Convent  
Bruno, Sask.

### Jede Anzeige im

## St. Peter's Boten

erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peter's Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefe, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

## St. Peter's Press

Muenster



## Bolksverein deutsch-canadischer Katholiken

Generalleiter, O. M. L., Generalsekretär, Regina, Sask., 2005 Balm St.  
B. B. Hauser, Humboldt, Sask., Hochw. P. August Kettner, Regina, Sask., 3. Bezirksgaukantoor Humboldt, Sask.  
Generalleiter, Gouverneur des Volksvereins.  
Hochw. P. Peter, O.S.B., München, Bavaria, Hochw. P. Schaefer, O.M.L., Köln, Sas.  
Gouverneur des Volksvereins von Deutschland.  
Hochw. P. Peter, O.S.B., München, Bavaria, Hochw. P. Schaefer, O.M.L., Köln, Sas.  
Gouverneur des Volksvereins von Deutschland.

### Ortsgruppe St. Gregor

29. Dezember 1928.

Besucher unserer Gemeinde werden wahrscheinlich schon die rege Tätigkeit der Zimmerleute in unserer Stadt wahrgenommen haben. Es handelt sich hierbei um die neue Hölle, die nun ihrer Vollendung entge-

genieht und mit Recht als ein Erfolg bezeichnet werden kann.

Die Eröffnungsfeier findet vorzüglich noch diesen Monat statt, der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben werden.

John Wagner  
Secretary B. D. C. S.

## St. Peters-Kolonie.

Münster. — Die Hochw. Patres, die für die Feiertage auf Ausflüsse in den Pfarreien waren, sind wieder alle zu Hause im Kloster. Der Hochw. P. Wulfried blieb über Sonntag in Bruno, da der Hochw. P. Bernhard Weißhaarer halber nach Regina reisen musste. Der Hochw. P. Paul leitete auch noch am Neujahrsstage in Endworth Ausflüsse.

Die Studenten werden am kommenden Montag ins Stallegium zurückkehren, um sich neugetaucht ihren Studien zu widmen. Die schwere Arbeit des Jahres liegt noch vor ihnen.

Lake Lenore. — Am 2. November um ½ 10 Uhr abends warb im Spitztale zu Magdlin der Hochw. R. Palm O. M. S. Pfarrer von Großwerder, an der Umgangsschule. Rüheres über den Verlauf der Konfirmation ist noch nicht bekannt. Sein Bruder, der Hochw. P. Rudolph, Pfarrer von Lake Lenore, wurde am gleichen Tag an sein Konfirmationsfest gerufen, aber abgesehen davon ist die nächste Gelegenheit zur Reise ergriffen, trat er seinen Bruder nicht mehr am Leben. Hochw. P. Palm war einige Jahre jünger als P. Rudolph. Er wurde vor etwa 21 Jahren in Deutschland zum Priester geweiht und bald nachher zur Seelsorge nach Canada gesandt. Seitdem hat er noch die Pionierzeit in der St. Joseph Kolonie durchgemacht und überall auf seinen verschiedenen Posten eine rege Tätigkeit entwiedelt. R. J. P.

Gudworth. — Die Nachrichten über die Feiern in Gudworth trafen leichte Worte zu Hütte für Veröffentlichung ein. — Am Tage vor Weihnachten herrschte in der Kirche große Tätigkeit, um sie und vor allem die Altäre feierlich auszuschmücken.

Bei der Feierlichkeit wurde der Krippe gewidmet, die ja in diesen Tagen für jung und alt den Mittelpunkt der Anziehungskraft bildet. — Der Hochw. P. Paul von Münster, der an den Feiertagen aushalf, war schon am Samstag abgereist, da er wegen der ungewöhnlichen Zugverbindungen am Montag nicht rechtzeitig angekommen wäre. Wie überall, war auch in Gudworth am Vorabend vor Weihnachten sehr viel Arbeit im Beichtstuhle. Fast alle Mitglieder der Pfarrei empfingen die hl. Zofia-Kugel. Der Hochw. P. Casimir, Pfarrer von Gudworth und Dana, hielt am Mitternacht in Gudworth Hochamt und Predigt, wobei der Chor eine sehr schöne Messen sang. Um 8 Uhr fuhr P. Casimir nach Dana, um dort mit seinen Pfarrkindern Weihnachten zu feiern. P. Paul las von ½ 10 Uhr an zweit zwei kleine Messen und hielt bei einer der selben eine kurze Ansprache. Nach einer kurzen Pause hielt er dann Hochamt und Predigt und schloss die Feier mit Segen. Das ganze Volk sang vor dem Verlassen der Kirche in freudiger Stimmung den Lobgesang „Großer Gott!“ — Am Neujahrstage las P. Paul die Gründung und hielt eine kurze Predigt. P. Casimir hatte Hochamt und Predigt. — Nur eines schätzte bei diesen Feierlichkeiten, und das wurde von allen stief vermisst — der Glöckengel, der die Andächtigen zur Kirche rief. Die Glöcke, die noch aus der Zeit der ersten Anfänge stammten und infolgedessen minderer Qualität war, bekam unlängst einen Sprung, so dass seitdem ihre Stimme nichts weniger als erstaunlich fein klang. So gilt auch hier, dass Schweigen besser ist als Reden. Es ist dies jedoch eher ein Glück als ein Unglück zu nennen. Denn über kurz oder lang wird die Kirche in Gudworth eine bessere und höhere Glocke erhalten. Dann wird die gegenwärtige Trauer über das Schweigen der Glöcke bald wieder verschwinden.

Bruno. — Am Sonntag, dem 23. Dezember, zwei Tage vor dem Fest, gaben die Schulkinder in der Schenckenhalle ein ausgedehntes und sehr manigfältiges Weihnachtsprogramm, bei dem die TALENTA der jüngsten sowohl wie der ältesten Kinder zur Geltung kamen. Die Einwohner von Bruno und Umgebung, die derartige Unterhaltungen zu Herrn John Kastor, dem Bauarbeiter, müssen erfreut in hellen Freuden und füllten jedes Plätzchen im Raum. Die Kinder ernteten wiederholt großen Beifall. Der Erfolg ist aber auch eine Genug-  
tig. G. S.

tung für die Lehrer, die große Mühe und viel Zeit auf die Einbildung der Kinder verwandt haben. Außerdem können sie von dem Erfolge bei solchen Spielen auch auf den Erfolg ihrer Lehrtätigkeit in den Schulhäusern hoffen.

Bruno. — Die große Freude, mit der die Gläubigen jedes Jahr die Mitternachtsmesse am Christtage besuchten und welche dieses Jahr noch durch das wunderliche Wetter erhöht wurde, wurde heuer in Bruno durch einen schweren Unfall getrübt. Als Herr Georg Weimann nach dem Gottesdienst nach seiner Wohnung zurückkehrte, wurde sein Auto von einem anderen, in dem sich Herr Nazo Zimmer befand, so unglücklich getroffen, dass es umgehörzt wurde. Die Mitglieder seiner Familie, die bei ihm waren, erlitten außer dem Schaden fast keinen Schaden. Herr Weimann selbst wurde so ernstlich verunreinigt, dass an seinem Aufkommen eingemessen geweckt wurde. Er wurde eilhaft nach dem Spital gebracht. Wegen innen des Christstifts baldig keiner Schwund hervorgerufen!

Herr J. S. Schmid von Tonawanda, N.Y., starb wenige Tage vor Weihnachten im Alter von 72 Jahren eines plötzlichen, aber gewiss nicht unvorhersehbaren Todes. Herr Schmid von Bruno rührte das Kürschnerauf Z. 8.)

### Korrespondenz

Z. Gregor, den 31. Dezember 1928

In St. Gregor hatten wir diese Weihnachten eine quondamreiche Zeit. Da der Hochw. P. Marcellus nicht schon hier sein konnte, so vertrat der Hochw. P. John von Münster seine Stelle. Am Montag vor Weihnachten hielt P. Marcellus eine hl. Messe und hörte nochmals Beichte bis 12 Uhr mittags. Von 1 Uhr nachmittags bis 12 Uhr nachts hörte P. John Beichte, und alle Mitglieder der Pfarrei haben sich die Gelegenheit zunutze gemacht. Um Mitternacht war ein Ant, bei dem alle zum Lied des Herrn gingen, zuerst die Kinder, dann die Junglinge, dann der Jungfrauenverein, dann der Volksverein und zuletzt der Frauenverein. Der Chor hatte für die Zeit eine neue Messe eingelegt. Um ½ 10 Uhr war eine Messe für die Kinder, die Chor deutliche Weihnachtssprüche sang. Unmittelbar darauf war Hochamt und Segen. P. John predigte bei jeder der drei Messen. —

Am zweiten Weihnachtstage, bei dem hl. Stephanus gemeinsam mit P. Marcellus Hochamt und Predigt. Während dieser hl. Messe ging der Volksverein abermals gemeinsam zum Lied des Herrn. Nach dem Ante mit Generalbeichtung des Volksvereins, bei welcher 19 neue Mitglieder aufgenommen wurden. —

Abends um 8 Uhr gab der Volksverein eine gemütliche Unterhaltung, zuerst hielt Herr John Koch, Präsident des Volksvereins, eine kurze Ansrede und gab das Programm bekannt, dann folgten einige manifolde Lieder, gespielt von der Kapelle von St. Gregor. Am folgenden Abendspiel, das längere Zeit dauerte, erhielten unter den Freunden Mrs. Pleibel den ersten, Margaret Zimmerman den zweiten und Maria Munres den letzten Preis, unter den Männern, Clemens Rosko den ersten, Alvin Munres den zweiten Preis. Dann spielte die Kapelle das schöne Lied „Stille Nacht“, während dem der Christbaum belebt wurde. Dann wurde der Baum mit offenem Jubel an die Meistertanten verloren, was zu vielen guten humorvollen Verhandlungen gab. Der Vorsitz brachte die schöne Summe von \$15.00 ein. Nach einigen weiteren Sünden der Kapelle hielt P. Marcellus die Schlussrede, in welcher er betonte, dass wir öfters einen solchen vergnüglichen Abend veranstalten sollten, und versprach, dass er selbst einen schönen, geistreichen Abend bei uns erlebt habe. Auch dankte er allen, die zum Erfolge des Abends mitgewirkt hatten. Das Lied im Programm war ein guter Lied, worauf alle vergnügt den Heimweg antreten.

Die neue Hölle geht hier baldigen Vollendung entgegen. Das anhaltende Idiotenwetter hat es den Einwohnern von Bruno und Umgebung, die dieartige Unterhaltungen zu Herrn John Kastor, dem Bauarbeiter, gemacht, die Hölle nicht in hellen Freuden und füllten jedes Plätzchen im Raum. Die Kinder ernteten wiederholt großen Beifall. Der Erfolg ist aber auch eine Genug-  
tig. G. S.

Die neue Hölle geht hier baldigen Vollendung entgegen. Das anhaltende Idiotenwetter hat es den Einwohnern von Bruno und Umgebung, die dieartige Unterhaltungen zu Herrn John Kastor, dem Bauarbeiter, gemacht, die Hölle nicht in hellen Freuden und füllten jedes Plätzchen im Raum. Die Kinder ernteten wiederholt großen Beifall. Der Erfolg ist aber auch eine Genug-  
tig. G. S.

### Wie Moden entstehen

(Fortsetzung von Seite 1.)

jetzt geworden ist, da enthalten sich die Männer der Nachahmung, wenn

niemand aus eigener Wahl, so doch aus Notwendigkeit.

Da Deutschland gibt oder gab es wenigstens früher einmal eine Muttermoden, so ist es den Kindern, denen die Mode magisch, fast wie den Zauberern, und die man deshalb auch regelmäßig ändern konnte. Manche Beine eines kleinen Hundes machten sich ein Blauer daraus, ihren Fußel nach allen Regeln der Kunst auszustatten, so dass sie nicht unter Ludwig XIV. in den Untergatten von Versailles oder in den hinterländlichen Gärten von Schönbrunn in Ungnade war. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei einem Sternenrock des Fußels gewidmet, der rings um den Schwanenherz liegt, sowie dem Schwanenfuß.

Wir haben letztes Jahr über 1000 Kuckucke nach Saskatchewan geschickt. Davon trafen 86% genau am Tage der Bestellung ein. Reisen liegen zur Einsicht auf. Unser Ziel ist, jede Bestellung wird zufriedenstellend ausgeführt.

Unsere Brutplätze in Regina u. Saskatoon werden am 1. Februar eröffnet. Alle Knechlein von ausgewählten Herden. Schweißt hier unser farbigen Katalog von 32 Seiten. Enthält Rat über Fütterung im Winter und Ausleser, alles mit Bildern, auch über das Aufziehen der jungen Hühner und über Bestellungen.

Hambley-Windsor - HATCHERIES

Winnipeg - Regina - Saskatoon - Calgary

Wir haben letztes Jahr über 1000 Kuckucke nach Saskatchewan geschickt. Davon trafen 86% genau am Tage der Bestellung ein. Reisen liegen zur Einsicht auf. Unser Ziel ist, jede Bestellung wird zufriedenstellend ausgeführt.

Unsere Brutplätze in Regina u. Saskatoon werden am 1. Februar eröffnet.

Alle Knechlein von ausgewählten Herden. Schweißt hier unser farbigen Katalog von 32 Seiten. Enthält Rat über Fütterung im Winter und Ausleser, alles mit Bildern, auch über das Aufziehen der jungen Hühner und über Bestellungen.

Hambley-Windsor Hatcheries,

601 Logan Ave., WINNIPEG, Man.

St. Martin mit dem Mantel an. Der ist dem armen Wandersmann. Die Hölle gibt vom Mantel hin. Er wandle doch auch unten hin. Edouard, wie auch meine Freunde gehn. Sie sind noch ärmer anzusehn. Als heimatlos dem Wandersmann. Sie doch auch unter Freunden.

So hattet ihr kein Unterricht. Ihr beiden habt einen Mann.

Was einer aus freien Eltern

Zuhörer auf kleinen Kindern.

### Sichere Gewinnung aller Kunden

### Graumotisch Heilmittel

Grundprinzipien des Graumotischen Heilmittels

Grundprinzipien des Graumotischen Heilmitt



## A B C für große Leute

Von Alben Stolz.

### A — Auflärung.

Bis morgen um 1. Januar 1929 wird dann dein Leib nicht längst im Grabe vermodern. Und wo wird dann deine Seele sein? — Lebe jeden Tag deines Lebens so, wie du gelebt zu haben beginnstest, wenn es zum Sterben kommt.

Gleiche von allen Laienleuten sag, wo es nicht so zugibt, daß auch Jesus und seine jungfräuliche Mutter ohne Störung zu Gott hinaufsteigen.

Alben Stolz.

Ein leichtfertiger Mann, der durch das Gebet des hl. Franz Xaver ungedankbarweise aus einer Todesschafft gerettet worden war, fragte nachher zum Heiligen: „Wer im Leben sich nicht auf den Tod vorbereitet, der hat in der Stunde des Todes nicht den Mut, an Gott zu treten.“

Unsere Stellung im Leben hängt davon ab, was wir wirklich wissen, nicht, was wir wünschen könnten.

Drei Männer zu gebeten, Schautest aller Königsreden.

F. W. Weber.

Wir müssen erzählen, wie fein uns unsere Freunde sind, wenn wir sie nicht mehr haben.

Ad. Stifter.

Der Weise.

Je mehr er hat, je mehr er will. Sie schweigen seine Stufen still.

A. M. Miller.

Das arme Herz brennt. Von manchem Sturm bewegt, erlangt den weinen Frieden. Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Stell' dich in Reih' und Glied. Das Gang zu verläufen, sag und, wer's Gang nicht, sich nicht daran bemerken. Das Gang wirst, und du gilt dir mit deinen Werken.

F. Rüdert.

Nur im Gebet, nur in Gott kommt, finde ich Sicherheit vor mir und vor der Sünde.

Alben Stolz.

Doch etwas gründlich du verneint, ist nicht genug; geläufig muß dir's sein, dann über dir's mit Zug.

F. Rüdert.

Leichter tröget, was er tröget. Wer bedarf zur Würde legt.

R. Logau.

Eines Mannes Jugend erstickt allein die Stunde der Gefahr.

Schiller.

Gewinnt ein Knabe nicht den Mut.

Zu tun, was er nicht gerne tut. Und ernster Arbeit sich zu ergeben: Der knüpft in ihm die Dienstbarkeit. Von Raum' und Lust, in Sorg' und Leid.

Und bleibt sein eigner Sklav' das ganze Leben.

J. W. Weber.

Es mangelt nie Gelegenheit, Was Gutes zu verrichten; Es mangelt nie Gelegenheit, Was Gutes zu verrichten. Logau.

Wer was gelten will, muß andere gelten lassen.

Goethe.

Der sogenannte Ernst des Lebens läuft bei den meisten darauf hinaus, sich die Gemüth- und Lustmittel zu verhoffen. F. Hebbel.

Gerecht sein heißt: Einflang mit Gott erstreben.

Dante.

Sage mir, mit wem zu sprechen. Die genehm, gemüthlich ist! Ohne mir den Kopf zu zerbrechen. Weiß ich deutlich, wie du bist.

Goethe.

Nur eine Uhr geht immer richtig: Das Gewissen. M. Herbert.

Nicht leichten Kampfes sieht der Glaube.

Sold' gut will schwer erringen sein. Freiwillig träumt uns keine Traude. Die Kelter nur erfreut den Wein. Und will ein Engel himmlichwärts. Erst bricht im Tod ein Menschenherz.

Th. Körner.

## Tons und Tonnen

In Artikeln über Schiffahrt ist oft von Tons und Tonnen neben- einander die Rede. Dieser verchiedenen Schreibweise entspricht im Deutschen auch eine verschiedene Bedeutung. Die Tragfähigkeit des Schiffes gibt man in Gewichts-Tonnen wieder und nimmt dabei eine Tonne zu 1016 Kilogramm an. Die englische Bezeichnung „Ton“ kann auch ein Raummaß bedeuten, wo bei die „Register-Ton“ gleich 2.83 Kubikmeter ist. Der Name „Ton“ ist dadurch entstanden, daß der Rauminhalt der Schiffe in älterer Zeit durch die Anzahl wirklicher Fässer bezeichnet zu werden pflegte, die darin untergebracht werden konnten. Später man von Brutto-Registertonnen, so versteht man darunter den gesamten Rauminhalt eines Seeschiffes einschließlich der Mannschafts-, Maschinen-, Kohlen- und sonstigen Betriebsräume. Netto-Tonnage dagegen ist der Schiffsrumpf (die Schiffsräume), welcher nach Abzug der nicht für den Erwerb nutzbaren Räume verbleibt.

Um die häufig vorkommenden Verwechslungen zwischen beiden Bezeichnungen einzufärsen, ist man in Deutschland einfach dazu übergegangen, das Gewicht deutsch als „Tonne“ zu schreiben, dagegen bei den internationalen Raummaßen für Schiffe die überall gebräuchliche englische Schreibung „Ton“ beizubehalten. So sagt man beispielsweise: Der Hamburg-Amerika Dampfer „Albert Ballin“ ist ein Schiff von 21.000 Brutto Register-Tons mit einer Tragfähigkeit von 14.700 Tonnen.

## Dampfermasten

Manchem Ninnenländer ist nicht ganz ersichtlich, warum auch die heutigen großen Dampfer noch Masten führen. Freilich handelt es sich nicht um Masten, die Rahmen und Segel tragen. Solche gab es zwar noch auf den früheren Segelschiffen, die aus Segelschiffformen hervorgegangen waren. Ihre Zeit ist heute vorbei. Der Dampfermast als solcher kann jedoch nicht entbehrt werden, weil er die sogenannten Ladebäume trägt, die zur Beladung und Entladung dienen. Große Frachtdampfer besitzen bis zu sechs Masten und jeder von diesen trägt einen Kranz von Ladebäumen, durch die jede Ladefuge zügiglich ist. Selbst die großen Passagierdampfer, wie die modernen Dampfer der „Albert Ballin“-Klasse der Hamburg-Amerika Linie, so wie die ihrer Vollendung entgegengehenden Sapag-Motorschiffe „St. Louis“ und „Milwaukee“ sind mit 2 Masten gebaut, die dazu dienen, die Fracht, Pakete und das Passagiergepäck an und von Bord zu nehmen.

Die jetzt angekündigten Änderungen treten mit der Abfahrt des Dampfers Albert Ballin am 22. Dezember in Kraft, die ursprünglich nur den 29. vorgesehen war. Nach dem neuen Fahrplan sind die Abfahrtstage pro Dezember 1928 und Januar 1929 an New York wie folgt: New York 29. Dezember; Bührung 5. Januar; Deutschland 12. Januar; Hamburg 19. Januar; Albert Ballin 26. Januar.

Es wurde ferner bekanntgemacht, daß, anfangend mit der Abfahrt des Dampfers Thuringia von New York am 5. Januar, alle transatlantischen Dampfer der Gesellschaft, die via Nordatlantik zwischen New York und Hamburg fahren, um 3 Uhr Nachmittags auslaufen, ausgenommen die Resolute und Reliance, die wie bislang um 12.01 Mitternacht abfahren. Die Abfahrtzeiten für die Bergungssaisons bleiben unverändert. Die Reliance geht wohl auf ihre Westindienfahrt in diesen Winter, wie auf ihre Nordlandkreise im nächsten Sommer um 11 Uhr Vormittags. Weltreise der Resolute am 7. Januar um 2 Uhr Nachmittags; Mittelmeer-Orientfahrt der New York am 31. Januar 2 Uhr Nachmittags.

Die neuen Motorschiffe St. Louis u. Milwaukee, die ihre Jungfernfahrten am 29. März bzw. 24. Juli von Hamburg und von New York am 13. April bzw. 15. August antreten, werden weitwärts Boulogne und Southampton anlaufen, und zwar bis zum Herbst 1929, von wo an sie in beiden Richtungen Cöln, Düsseldorf, statt Southampton anlaufen. Die Schiffe haben Kapazität für Touristen Dritte Klasse und Dritte Klasse.

Und zugleich Doctor Diehl einen Dienst erwiesen können. Das freut mich von Herzen. Denn ihr hättet euch beide sicher noch lange mühsam gekämpft, weil ihr euch nicht verstanden hättest.

Gott lohne dir deine freundliche Hilfe.

Sie unternahmen sich noch einmal und dann ging Blandine zu ihrer Mutter. Sie fand diese etwas ruhiger. Der Pfarrer hatte sie soeben verlassen. Blandine gab ihr das Dokument zu lesen. Als das geschahen war, gab Frau von Tölz Blandine das Dokument zurück. Sie sprach kein Wort darüber, aber sie wurde sehr froh und ruhig in ihrem Zimmer.

Und in dieser Nacht fand Frau von Tölz Schlaf. Sie hatte das Schlimmste überstanden.

Auch Blandine war viel ruhiger geworden und ihre junge Seele öffnete sich einer beglückenden Hoffnung.

Jutta hatte an Frank Rüdiger geschrieben:

Lieber Herr Rüdiger! Verstehen Sie es nicht falsch, wenn ich Sie und Doctor Diehl nicht zu unserer Hilfe herbeirufe. Es ist für uns alle besser, wenn wir uns einige Tage nicht sehen. Der Herr Pfarrer und der Herr Gemeindeoberhaupt helfen uns alles ordnen und so beburden wir Ihnen nicht. Wir wollen uns erst wiedersehen, wenn Norbert von Hall zur letzten Ruhe bestattet wird. Bitte, sagen Sie Herrn Doctor Diehl, daß ich nicht nötig hatte,

bei Blandine ein gutes Wort für ihn einzulegen, sie fürchtete nur daß er in ihr nur noch die Schwester Norberts sehen würde. Das machte sie sehr elend und verzagt.

Dieses Jagen habe ich ihr aus der Seele genommen und nun ist sie ruhig und gefaßt. Ihre Mutter wird auch über diesen Schicksalsschlag hinwegkommen. Übermorgen wird Norbert von Hall beerdigt — dann sehen wir uns wohl an seinem Grabe.

Auf Wiedersehen!

Ihre Jutta Tübingen.

Die beiden Herren hatten Juttas Beweggründe verstanden und bat-

ten sich ihrer Hände ferngehalten.

Aber als Norbert von Hall zur letzt-

en Ruhe bestattet wurde, befanden

sie sich unter dem Trauergefege,

das nicht sehr zahlreich war. Der

Unglücksfall wurde in alter Stille

der Erde übergeben. Frank und

Jutta hatten sich sehr und warm die

Hände gereicht, ehe sie sich trennen,

und er hatte leise gesagt:

„Halten Sie mich nicht länger fern, als nötig ist. Jutta. Sie kön-

fent.“ (Schluß folgt)

nen sich denken, wie ich mich danach sehne, mich mit Ihnen auszusprechen. Wenn ich noch nicht in Ihr Haus kommen soll — draußen im Wald dürfen wir einander doch ohne Rücksicht auf andere begegnen.“

Und dabei hatte er sie mit so heißen, zärtlichen Blicken angesehen, daß sie ihn nicht länger quälen konnte.

„Ich bin morgen um vier Uhr im Walde, an unserm Herdegousplatz“, sagte sie prahlend.

„Inbrünig fühlte er ihr die Hand.

Doctor Diehl hatte nicht gewagt,

Frau von Tölz zu begrüßen. Sie

schab und hörte nichts, was um sie herging.

Der solzer Sinn litt unter

der Schmach, die mit ihrem Sohn

zu Grabe getragen wurde. Der

Schmerz um seinen Verlust wurde

von ihrem verlegten Stolz erdrückt.

Und Blandine stand blau und zittrig neben der Mutter. Auch sie

aus den neugierigen Augen der Umstehenden entgegengenässt. Sie wagte

Doctor Diehl kaum anzusehen.

Aber er ließ sie nicht aus den Augen,

und als sie endlich unruhig u-

schien zu ihm hinüberzuschauen, grüßte er sie und sah sie mit seinen treuen,

guten Augen fest an. Da wurde

die ihr leichter ums Herz.

Und sie nicht mehr aus, als man sich

nach der Beerdigung voneinander verabschiedete. Bitternd lag ihre

Hand in der seinen.

„Blandine!“

Taufend sorgenvolle Fragen la-

gen in diesem einen Wort. Da lag

sie ihm an mit einem Bild, der ihn

all ihre Liebe offenbart. Sie sprach

kein Wort, aber dessen bedurfte es

jetzt nicht. Er hielt ihre Hand u-

trat zurück. (Schluß folgt)

## Dr. H. H. Fleming, M.A.

Arzt und Chirurg.  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel.

Telephon 154. Humboldt, Sask.

## R. G. Hoerger

Arzt und Kinderarzt.  
Office in Phillip's Block.

Office-Telephon 56. Wohnung 23.

Humboldt, Sask.

## Dr. G. J. Heidgeken

Bahnarzt.  
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101.

Humboldt, Sask.

## Joseph W. MacDonald, B. A.

Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär. — Geld-Anleihen werden vermittelt.

Büro: Ehemalige Geschäftsstelle des

H. J. Foil.

Bruno, Sask.

## O. F. Rublee

B. A. M. D. C. M.

Allan, — Sask.

## DR. ARTHUR L. LYNCH

Fellow Royal College Surgeons.  
Specialist in Surgery and Diseases of Women.

Post Graduate of London, Paris and Breslau.

Office hours: 2 to 6 P. M.

— Room 501 Canada Building, —

SASKATOON, SASK.

Opposite Canadian National Station.

## J. P. DesROSIERS, M.D., C.M.

Physician and Surgeon.

## Sonntag nach Neujahr.

Evangelium: Matth. 2, 19 — 23.

Nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schloße in Aegypten, und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und zieh in das Land Israel; denn die dem Kinde nach dem Leben strebten, sind gestorben. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter, und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus anstatt des Herodes, seines Vaters, im Südenlande regiere, fürchtete er sich, dabin zu ziehen: und nachdem er im Schlaf erinnert worden, zog er in das Land von Galiläa. Und er kam, und wohnte in der Stadt, welche Nazareth genannt wird: damit erfüllte würde, was durch die Propheten geagt werden ist, daß er ein Nazareter wird genannt werden.

# Fest der heiligen drei Könige.

Evangelium Matth. 2. 1 — 12

Als Jesus geboren war zu Bethlehem (im Stomme) Juda zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem, und sprudten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubeten. Als der König Herodes dies hörte, erwiderte er, und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes, und erforderte von ihnen, wo Christus geboren werden sollte. Sie aber sprudten zu ihm: Zu Bethlehem (im Stomme) Juda; denn also juchet geßrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande (des Stammes) Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten-Städten Juda's; denn aus dir wird hervorgehen der Fürst, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erforderte genau von ihnen die Zeit, da der Stern ihnen erschien war. Dann sandte er sie nach Bethlehem, und sprach: Gehet hin und seidet genau nach dem Kinde; und wenn ihr es gefunden habet, so zeiget mir's an, damit auch ich kommt, es anzubeten. Als diese den König geboren hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo das Kind war, anfam und still stand. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, fielen nieder, und beteten es an. Sie taten auch ihre Schätze auf, und brachten ihm Geschenke: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und als sie im Schlaf durch eine Offenbarung gewarnt wurden, daß sie nicht mehr zu Herodes zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege wieder in ihr Land zurück.

## Sonnenaufgang.

Der Neujahrstag ist der Sonnenaufgang des kommenden Jahres. Denke dich beim Morgengrauen auf einen hohen Berggespief! Siehe, wie sich der Osten allmählich röte, und auf leuchtiger Bahn steigt die Morgenröte im Purpurgewände am Himmel hinauf, gefolgt vom leuchtenden Geistern des Tages! Da fällt der befrchtende Mensch nieder und betet an. Das ist die Stimmung zum Morgengebet für jeden Tag, ganz besonders für den ersten Morgen des Jahres. Und wer ist die strahlende Sonne am Himmel unseres Lebens, die heute und immerdar über uns auf- und niederzieht? Das ist Jesus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit. Seinen Aufgang schaut der Palämit, als er das Lied erstand: „Die Himmel röhnen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verklundet seiner Hände Werk.“ „Er schlug sein Zelt in der Sonne auf,“ jubelt David, „und sie gleicht dem Bräutigam, der aus dem Brautgäsch hervortritt. Gleich einem Helden im Siegeslauf stürmt sie dahin. Von äußersten Osten zieht sie aus, und ihr Lauf geht bis an die Grenzen des Weltalls. Nichts bleibt unberührt von dem wärmenden Strahl des Geistreiches.“ — Welch ein großartiges, summreiches Bild: Jesus Christus als die Sonne unseres Lebens! Ja, es grüßt dich, herrliche, göttliche Sonne, heile unsre arme, salte Erde. Sei du ihr Licht und Führerin, ziehe sie an dir, daß sie nicht weiche aus der rechten Bahn. Wärme und hege sie mit den mütterlichen Händen deiner Strahlen und gib ihr neues Leben!

Ber wollte leugnen, daß eine un-widerstehliche Naturkraft alle Stör-  
per des Sonnensystems zusammen-hält. Und woher kommt sie? Wer  
ist ihr Ursprung? Der ist in der  
Sonne. Wie die Naturwissen-schaf-  
ten lehren, sind die Wande-sterne al-  
le, die Erde und der Mond, der Mor-  
genstern und der Mars bis zum fer-  
nen Saturn einmal von der Sonne  
ausgegangen, als sie ihren Weltlauf  
durch das Weltall antraten. Son-  
nenfänger sind sie, und als Erbe ih-  
res Ursprungs klieb ihnen ein ge-  
mächtiger Drang heimzufahren zum  
Mittelpunkt, von dem sie ausgegan-  
gen sind. So kämpfen in ihnen  
gleichsam zwei Riesenleidenschaften  
um die Herrschaft. Die eine, Zen-  
trifugalkraft genannt, treibt sie mit  
rosendem Stoß hinaus in den uner-  
meßlichen Weltentraum; die andere,  
Zentripetalkraft genannt, hält sie  
aber zurück, der Sonne zu. Und  
das Resultat? Das Resultat ist der

wunderbare Lauf der Sterne um die Sonne. Wie erhaben! Mit einer Geschwindigkeit von dreißig Kilometern in der Sekunde rast die Erde mit uns dahin, und wir sind ruhig und geborgen wie in den Armen der Mutter! Und kein Schnellzug läuft sicherer zur Zeit des Fahrplans in

nung. Die Edlen aber suchen das  
Geistige, das Ueberirdische, Ewige.  
Weil ihnen nun das göttliche Licht  
Zum nicht leuchtet, so schauen sie gie-  
rig aus nach göttlichen Spuren in  
den verborgenen Tiefen unseres un-  
bewussten Seelenlebens. Man taetet  
wie in der Finsternis nach angebli-  
chen Geisteroffenbarungen und be-  
routet sich in finnenbetörenden Ver-  
sammlungen an den Ausdrucksum-  
men religiöser Geheimlehren. Kein  
Feuer kommt. Er spricht: „Ein  
neues Gebot gebe ich euch, daß ihr  
nämlich einander liebet. Wie es  
euch gefiel habe, so sollt auch ihr  
einander lieben.“ Da, wie die Sonne  
die dort oben freigiebig und fehllose  
Licht und Wärme spendet, so ist die  
Sonne über die Erde hingemandelt.  
Er zog umher, Wohltaten spendend.“  
So soll auch des Christen  
Wandel sein.

gen religiöser Gemeinschaften. Kein, die Wahrheit kennt keine Geheimnisse, nur für bevorzugte Eingemeindete; sie leidet wie die Sonne am Tageshimmel. Und wie klar liegt im Bild dieser Sonne unseres Lebens Ursprung und Ziel vor uns! „Zur heil' Licht im Herrn“, schreibt Paulus an die Epheser, „wandelt daher als Kinder des Lichtes!“

Was tut das Licht? Was tut die Sonne? Sie wärmt. Zeigt in den kalten Wintertagen fühlt man, was es heißt, wenn die Sonne scheint. Wie wohl tut da ein warmer Strahl am Radnittstag! Und wir freuen uns, daß um die Weihnachtszeit sich der Lanz der Sonne gewandt und auf uns bingerichtet hat. In der geistigen Weitgedächtnis ist nun die Ankunft des Heilandes unsere Sonnenwende. Er sendet die warmen Liebesstrahlen seines göttlichen Herzens auf die Erde, die sonst erfrieren würde im Eis der Totz Selbst findet. Und was wäre das Menschenleben ohne die Liebe, ohne Elternliebe und Stundeliebe, ohne Gatteliebe, Freundschaft und Mitleid? Der Heiland ist es, von dem dieses Licht ist für das Leben. Der Winter ist das Bild des Todes. Kommt aber das Licht, kommt die Wärme, dann wird er Aufrichtung, und die Bäume schlägen aus. Dann blühen die Pflanzen und die Vogel singen. Es wird Aufrichtung, eine Neugeburt der Natur. Offenbarlich wird es im Menschenherzen die Sonne des Heilandes hineinprallt. Dann erinnert die Hoffnung, Lebenskunst und Freude. Dann regen sich tiefend gute Gedanken und die Vorfahren sprechen mit Kindern ausblumen hervor. Wer die Liebe des Heilandes im Herzen traut, der ist rein wie Blumenblüte und strahlt in jeder guten Tat. Er betet gern und fleißig, liebvoll und voller Freude. In seinem Herzen sprudeln Tiefen leichten Lebens, die den nachdrücklichen Menschen verborgen sind.

Wenn also die Sonne keinem unermittelbarer Bedeutung für unser Leben ist, kann es dann einen fröhleren Neujahrsgruß geben, als das Gebet um das Licht des Herrn: „Geh' auf, o Sonn', und leucht' herab.“

In Auerhain und Zündenbach

genommen wurde, den Katholiken entzogen. Nürnberg ist größtenteils protestantisch; von den etwa 300.000 Einwohnern der Stadt ist kaum ein Drittel katholisch. Zuerst bei den Bündner erhielt dieses Hauptmarkte bei dem „Schönen Brunnen“ stehende und von 1335 bis 1361 in edelster Art erbauten katholischen Liebfrauenkirche mit ihrem Pracht-

portal und dem Wappenstein „Mannleinfanden“. Punkt 12 Uhr mittags öffnet sich unter der Uhr über dem Portal eine kleine Pforte und führen davon, jede etwa 3 Fuß hoch, die sieben stufenförmigen darstellend, treten hervor, bezogen ihre Reverenz vor Kaiser Karl IV., und verhindern

Käfer statt IV., und verdwinden auf der anderen Seite durch eine kleine Pforte. Dies wiederholt sich dreimal nacheinander. Dieses Stunzwerk hat Georg Seuff im Jahre 1509 geschaffen. Auf der Burg haben wir den „Künberger Drücker“ eine Art Megaphon, wodurch der Buraherr den unten in der Stadt wohnenden Bürgern seine Willkürungen melden mochte. „Zu der Zollfammer stehen nun neben einer Himmelsgeige anderer Zollfammezeuge aus früheren Zeiten die sogenannte „eiserne Sonnenuhr“, ein hohes grünholzes Martenfenzig, eine sieben Fuß hohe Kran darstellend, die ganz aus Eisen hergestellt ist, innen aber hölzig. Die eine Hälfte der Kran kann ähnlich wie das Äxtele einer Brille geöffnet werden. Diese Hälfte ist innen mit einer Reihe von Joden versehen wie die Zähne einer Zunge, nur noch länger und spitzer.“ „In den fehlten Raum der anderen Hälfte wurde der zum Tode Verurteilte hinuntergelassen und dann wurde die vordere Hälfte langsam zugemodert und der Unglücksdruck von den eisernen Joden langsam erhöht. Eine schreckliche Marter!“ Die Marter soll unbedingt gebraucht haben.

Um so eindrücklicher zeigt sich die im Dom zu Regensburg erhaltene Benediktiner-Kapelle des heiligen Emmeram. Sie ist ein wahres Meisterwerk der gotischen Architektur. Der Bau wurde im 13. Jahrhundert begonnen und im 14. Jahrhundert fertiggestellt. Die Kapelle ist eine einschiffige Kirche mit einem Kreuzrippengewölbe. Die Wände sind mit reichen Skulpturen und Malereien verziert, die die Geschichte des Heiligen Emmeram und andere biblische Szenen darstellen. Die Kapelle ist ein wichtiger Wallfahrtsort und ein bedeutendes kulturelles und religiöses Zentrum in Süddeutschland.

zum heutigen Tage durch die Arbeit weiter nach Altmühl, wo wir von unserer Edelpflegerin Frau und ihren Söhnen in treuer Liebe empfangen und aufgenommen wurden. Hat „ausgegessen“, meint es ja eben bei einem Besuch in der alten Heimat, fuhren wir mächtig per Bahn nach Regensburg, wo ich beim bisfördlichen Ordinariate die Revidierstambücher für Steuererhebung einholte, dann noch Rethem, um

## Reiseindrücke und Lustfahrt.

Rev P. Peter, D. S. B.

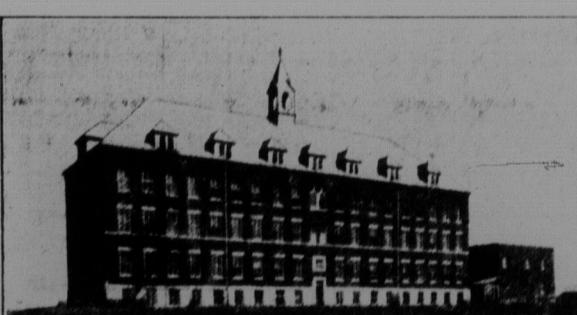
In den letzten Wochen habe ich den verehrten Vatern des St. Peters-Voten von meinen Gedanken bei Theresia Neumann in Sonnenreuth erzählt. Ich hoffe, daß dadurch mir das Gute erzielt wurde und daß unsere Deutchen in West-Canada dadurch aufs neue im heiligen katholischen Glauben bestärkt werden sind. Sicherlich ist es eine große Gunstserweisung, wenn Gott jemand zum Zeugen seiner Wunderwerke macht. Unergehrlich wird in meinem Gedächtnisse haften, was ich in Sonnenreuth gesehen, unterlebt und unterfahren habe. Ein Werkzeug der katholischen Kirche ist ihre Heiligkeit, und als eine heilige Mutter hat sie zu jeder Zeit Heilige herumgebracht — und dies wird auch zu jeder Zeit in der Zukunft geschehen, bis zum Ende der Welt. „Doch melde ein Glück, katholisch zu sein!“ „Wie glücklich bin ich.“ beteuert ein A. B. Weber, der Tiditer von „Dreizehn Linden“, „dass ich ein Mitglied der hl. katholischen Kirche bin.“ „Nehm eine Tochter der Kirche“, wiederholte die hl. Theresia auf ihrem Sterbebette — das war ihre Freude u. ihr Trost. Aber melde ein Unglück, der liebenden Mutter der Kirche entreu zu werden — oder die Liebe dieser guten Mutter nicht zu kennen!

Leider dauerte mein Besuch in Europa nur kurze Zeit. Am 23. Juli segte uns der Norddeutsche Lloyd dampfer "München", der uns Passagieren während der 11-tägigen Überfahrt die heile Bedienung zu teilen wünschte, ans Land. S welch ein Gefühl beherrschte mich, als ich nach 21-jähriger Abwesenheit den Fuß wieder auf deutsche Erde setzte! Vertreter des Lloyd nahmen uns, meinen Bruder und mich, in Empfang, sobald das Schiff am Pier in Bremerhaven angelegt hatte, fuhren uns im Auto nach Bremen, zeigten uns alle Sehenswürdigkeiten der Stadt, in der einst der hl. Benediktinerbischof Ansgar so eugenreich wirkte, und erweisen uns jähnlich Liebe und Würdigung! Abends begingen wir den Zug, der aus über Hannover, Fulda und Würzburg nach Nürnberg führte, wo wir gegen Mittag ankamen und von unserem Reisen herzlich empfangen wurden. Kurz und in alter Eile besuchten wir die dortigen Sehenswürdigkeiten, Kirchen, Burg, die Albrecht-Dürer-Ausstellung u. s. w. in Nürnberg, an der Pegnitz gelegen, erhielt seinen Namen wahrscheinlich von dem Worte "Nurung", was so viel bedeutet wie Rödung (englisch Clearing) oder Beuland, und dem

180 Fuß hohen Berge, auf dem der  
fünfzige Turm, das alteste Bau-  
werk Rünenbergs, und die königliche  
Burg sich erhebt. Diese Baumerstei-  
ne sind zum Teil schon etwa 900 Jahre  
alte, wenn nicht länger. Hier wurde  
etwa vor nahezu 1200 Jahren der heilige  
Zefodus als Klosterschreiber und

# St. Peters - Kollegium Münster, Sast.

Pensionat  
für Knaben und Jünglinge



## Eine Schule mit Familiengeist

Es gibt wenige Dinge, die junge Leute zu einem besseren demokratischen Geiste erziehen, als ein Pensionat. Da herrscht kein Unterschied wegen Reichtum oder sozialer Stellung, Rationalität aber bestreichen. Alle stehen auf gemeinsamem Grunde.

„In einem katholischen Dienstamt ist es immer Gelehrtenen, sich zu überlassen in gemeinsamer Arbeit, in Selbstbeherrschung, auf öffentliche und gegenwärtige Gefahren hin, zugleich bereit für unmittelbare und unerwartete Notwendigkeit.“

Um Misschien schreibe man am

## The Registrar, St. Peter's - College, Muenster, Sask.

## Für die Farmer

### Kolonie - Nachrichten

**Kräfte und gesunde Hühner.** Nichts macht dem jüngster größere Freude als eine von Gesundheit zeigende Herde fröhlicher Hühner, und doch wird diese Freude oft gestört. Denn groß und verdächtig ist die Zahl der Strauchfeinde, denen Hühner, jung wie alt, ausgesetzt sind. Sie mit den Strauchfeinden können aufzulöschen vermieden werden, wenn man hält eine dünne Hand auf. Rieche dieser Strauchfeinde und sofort geht und werden durch Strauchfeinde herbeigeführt; diese Steine müssen vorhanden sein, ehe die Krankheit sich bemerkbar macht, nur nicht in genügend großer Zahl, um sie mit den Steinen bewehrten Tieren fröhlich erscheinen zu lassen. Um rechnungsmäßige Testimoniens der Rautenfrage, Erntefolge, Regenreiche und Züchtungen tritt viel dazu bei jedem Strauchfeind in einer Weise wiederholend, so daß die Bekämpfung der Hühner wenig darüber zu leiden hat.

Was nun die Strauchfeinde in dem Kraut und den Grünemden angeht, ist es von Vorteil, einmal wöchentlich oder einmal in zwei Wochen dem Weidhutter eine kleine Dose gegenwärtiges Eptomafat, das in jeder Apotheke zu beziehen ist, beizutun. Dies wird gegeben als ein Vorbeugungsmittel, um die Hühner gesund zu erhalten. Keiner empfiehlt es sich, in der Innenraum, z.B. einmal die Bodie, dem Käfighuter etwas übermanganantes Kalz (Permanaganate of Potassium) zu geben, sonst, daß das Käfighuter eine rote Narbe annimmt. Mit dem Desinfektionsmittel unterliegt und innerlich kann man viele von den Strauchfeinden töten und oft das Auftreten von Strauchfeinden verhindern. Schwieriger gestaltet sich die Sache immer, wenn man vorstellt, bis die Strauchfeinde zum Ausbruch kommen, was genötigt ein Gedanke davon ist, daß die Strauchfeinde überhaupt genommen haben.

Durch die täglichen Verluste wird der Jüngster dann alarmiert, und er jetzt findet eine gründliche Reinigung statt, die besser vorher und regelmäßiger hätte geschehen sollen. Strauchfeinde legen nicht: die Gesundheit zu erhalten, ganz besonders durch die Wintermonate, sollte nie außer Acht gelassen werden. Man wird immer finden, daß, solange sich die Hühner im Herbst und anfangs Winter bei günstiger Witterung noch viel im Freien aufzuhalten können und man die Tiere und Rinder im Hühnerhaus nicht zu föhlen braucht, man weniger und bosartigen Strauchfeinden zu tun hat; sobald aber die Tiere längere Zeit auf einem bedrohlichen Raum gehalten werden müssen, sei genügt ein Gesichts-Symptom:

### Staubbad.

Legebücher mitteilen morgens ihr Staubbad haben, falls sie irreproduktiv leistung im Eierlegen erreichen sollen: es ist ein nothwendiger Luxus für sie. Dieses Staubbad ermöglicht es ihnen, sich von Ungeziefer zu befreien, sowie Schuppen und Schnittwunden von der Haut zu entfernen.

Lämle und Milben möchten die Hühner am meiste, wenn sie sich nichts auf den Zitzen annehmen, und die Tiere können intuitiv ihrem Staubbad am Morgen entgegen. Man sollte die Hühner dieses Staubbad nicht in den Extremen oder in der Strenge nehmen lassen. Während des Sommers werden sie gewöhnlich selber ihr Staubbad auf der Straße oder im Schatten von Bäumen und Sträuchern finden. Aber im Winter muß man ihnen das Material dazu liefern. Zu diesem Zweck benötigt man in begrenzten Fällen des Hühnerhandels stützen, und zwar etwas erhöht, so daß sie sich nicht so leicht mit Stroh oder Stroh ausfüllen. Zu diesen Stützen kann man das Material für das Staubbad unter. Bei mildem Wetter können die Stützen mit dem Material ins Freie gelagert werden. Um wirksam zu sein, muß das Material sehr leicht, trocken und sauber sein, um in die Atmungswege des Ungeziefers einzudringen zu können. Man kann dem Material ein wenig Erdöl und Schwefel beifügen, um seine Wirksamkeit zu erhöhen.

**Ein Schlangenkopf.** — Professor, beim Erwachen: „Wenn 20 Mann ein Feld in acht Stunden abmähen, wie lange werden dann 15 Mann brauchen, um dasselbe zu mähen?“ — Student, nach langem Nachdenken: „Das Feld, das von 20 Mann gemacht wurde, kann nicht ein zweites Mal von 15 Mann gemacht werden.“

### Kolonie - Nachrichten

**Nachrichten von Seite 5**  
Dagegen steht dem jüngster größere Freude als eine von Gesundheit zeigende Herde fröhlicher Hühner, und doch wird diese Freude oft gestört. Denn groß und verdächtig ist die Zahl der Strauchfeinde, denen Hühner, jung wie alt, ausgesetzt sind. Sie mit den Strauchfeinden können aufzulöschen vermieden werden, wenn man hält eine dünne Hand auf. Rieche dieser Strauchfeinde und sofort geht und werden durch Strauchfeinde herbeigeführt; diese Steine müssen vorhanden sein, ehe die Krankheit sich bemerkbar macht, nur nicht in genügend großer Zahl, um sie mit den Steinen bewehrten Tieren fröhlich erscheinen zu lassen. Um rechnungsmäßige Testimoniens der Rautenfrage, Erntefolge, Regenreiche und Züchtungen tritt viel dazu bei jedem Strauchfeind in einer Weise wiederholend, so daß die Bekämpfung der Hühner wenig darüber zu leiden hat.

Was nun die Strauchfeinde in dem Kraut und den Grünemden angeht, ist es von Vorteil, einmal wöchentlich oder einmal in zwei Wochen dem Weidhutter eine kleine Dose gegenwärtiges Eptomafat, das in jeder Apotheke zu beziehen ist, beizutun. Dies wird gegeben als ein Vorbeugungsmittel, um die Hühner gesund zu erhalten. Keiner empfiehlt es sich, in der Innenraum, z.B. einmal die Bodie, dem Käfighuter etwas übermanganantes Kalz (Permanaganate of Potassium) zu geben, sonst, daß das Käfighuter eine rote Narbe annimmt. Mit dem Desinfektionsmittel unterliegt und innerlich kann man viele von den Strauchfeinden töten und oft das Auftreten von Strauchfeinden verhindern. Schwieriger gestaltet sich die Sache immer, wenn man vorstellt, bis die Strauchfeinde zum Ausbruch kommen, was genötigt ein Gedanke davon ist, daß die Strauchfeinde überhaupt genommen haben.

Durch die täglichen Verluste wird der Jüngster dann alarmiert, und er jetzt findet eine gründliche Reinigung statt, die besser vorher und regelmäßiger hätte geschehen sollen. Strauchfeinde legen nicht: die Gesundheit zu erhalten, ganz besonders durch die Wintermonate, sollte nie außer Acht gelassen werden. Man wird immer finden, daß, solange sich die Hühner im Herbst und anfangs Winter bei günstiger Witterung noch viel im Freien aufzuhalten können und man die Tiere und Rinder im Hühnerhaus nicht zu föhlen braucht, man weniger und bosartigen Strauchfeinden zu tun hat; sobald aber die Tiere längere Zeit auf einem bedrohlichen Raum gehalten werden müssen, sei genügt ein Gesichts-Symptom:

### Bekanntmachung!

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von heute ab

### Herr Max Drab

in Edmonton, Alta., aufgehört hat, Agent des Norddeutschen Lloyd zu sein.  
Winnipeg, den 1. Januar 1929.  
Die Generalagentur des  
Norddeutschen Lloyd  
für das westliche Canada.  
(Eigenes Büro in Edmonton,  
10235—101st Str.)

**Wanderer-Kalender,**  
St. Josephs-Kalender und St. Josephs-Almanac können jetzt schon gekauft werden. Wer einen Wanderer-Kalender will, schaffe 10 c; wer einen deutschen oder englischen St. Josephs-Kalender will, schaffe 25 Cents ein. Die Redaktion

### Health Service

#### Geld für Gesundheit.

#### (Fortsetzung von S. 4.)

Caritas-Großdiene sowie als Kinder ohne Rot den Gefahren von Krankheiten ausgesetzt, die sich hätten verhindern lassen. Die Büros der Gesundheit und die Ausgaben dafür fallen nicht gleichmäßig auf alle. Der eine mag denken, daß er etwas geprägt hat und dennoch der Gesundheit entgangen ist. Aber ein anderer oder eine Familie wird an jener Statt die Zeit und die Ausgaben tragen müssen. Die Community mag für die Pflege von Bäumen oder für Spitalbedürfnisse viel mehr zu bezahlen haben, als Vorwürfe gegenregeln für Gesundheit gezeigt hätten. Eine einzige Epidemie kostet den vielfachen Preis der Einrichtung eines angestammten Gemeindedienstes.

Geld sollte nicht verschwendet, sondern vernünftig verbraucht werden. Jede Stadt, jeder Markt und jedes County sollte genügend Geld für Gesundheitsdienst an der Hand haben, und es sollte darauf gegeben werden, daß es vernünftig angewandt wird.

*Concerning Health and addressed to the Canadian Medical Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.*

**Humoristisches.**  
**Kollegen.** — Ein Landstreicher grüßt einen vornehmen Autofahrer: „Schönen Tag, lieber Kollege!“ Entrüstet fragt der Autler: „Wie kommt du dich unterstehen, mich Kollege zu nennen?“ „Nichts für ungut!“ entgegnete der Stromer. „Sie machen doch auch die Landstrafen unsicher.“

**So war's nicht gemeint.** — Zwei Herren sitzen an einem Tisch im Gastraum, und der Hund des einen liegt zu Füßen des andern. Nehmen Sie doch Ihren Hund hier weg; ich fühle schon, daß die Flöhe an meinen Beinen herumkratzen.“ — Darauf sagt der andere zu seinem Hund: „Komm hierher, Hestor, der Herr hat Flöhe.“

**Gute und schnelle Druckarbeit**  
in deutscher und englischer Sprache  
vollbringt.  
„St. Peter's Press“  
MUENSTER, SASK.

— sage nicht, daß dir im Leben Ward vereitelt manches Hoffen. Sat, was du befürdet eben.  
Doch auch meint dich nicht betreffen.

### Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1928		1927		1926	
	grobe Zone	feine Zone	grobe Zone	feine Zone	grobe Zone	feine Zone
1. Dez.	25	6	14	32	4.5	19.5
2.	3	13	7	36	2	10
3.	5	26	3	17	2	8
4.	3	30	32	14	4	12
5.	15	20	6	23	9	5
6.	25	8	17	32	20	0
7.	29	10	21	38	20	3
8.	39	24	25	39	21	6
9.	42	15	21	34	39	10
10.	39	14	5	31	34	8
11.	34	21	3	12	37	17
12.	37	3	2	10	15	20
13.	35	14	12	24	20	29
14.	28	20	8	33	26	35
15.	19	17	5	30	25	29
16.	22	6	2	10	22	29
17.	35	1	2	20	4	24
18.	12	0	8	11	3	26
19.	5	10	19	5	18	8
20.	12	20	16	4	25	10
21.	29	0	22	8	22	11
22.	37	19	8	13	5	5
23.	38	23	8	15	3	25
24.	33	20	4	17	17	10
25.	32	10	6	23	15	5
26.	32	21	7	9	11	5
27.	31	20	7	4	0	27
28.	23	8	6	20	15	8
29.	13	8	14	25	38	10
30.	6	17	13	23	39.5	26.5
31.	10	25	23	34	32	10

### Durchschnitte:

Temperatur: 21.61 2.42 — 1.36 20.57 10.10 — 7.36  
Regen: — in. — in. — in.  
Schnee: . . . . . 6.15 in. 3.00 in. 8.40 in.  
Geschmolzener Schnee 0.40 in. 0.17 in. 0.73 in.  
Feuchtigkeit 0.40 in. 0.17 in. 0.73 in.

### Bekanntmachung.

Diejenigen, welche mit der Münster Rural Telephone Co. verbunden sein wollen, sollen sich hierfür anmelden, indem sie Mr. Albert Engel, den Sekretär, vor dem 4. Februar monat in Kenntnis setzen. Die nächste Versammlung wird am 4. Februar abgehalten. Der Beitrag für Januar (Abonnement) und die Kosten für „Long Distance“ müssen vor dem 10. Januar bezahlt werden.

### Danksaugung.

Unterstützte mündlich hiermit allen ihren innigsten Dank ausdrücken, die an dem Leidensbegängnis der Frau Katharina Lindberg teilnahmen.

Alte Kinder und Enkel.



### Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Mariä.

Bisher eingegangen \$3294.55  
John Polkies 1.00  
Mrs. Aloisia Bucher 27.00  
Unbenannt  
St. Cloud, Minn 10.00  
\$3332.55

### Freistelle zu Ehren d. hl. Bruno zum Andenken an Abt Bruno.

Bisher eingegangen \$105.00

### Gaben:

Für Missionen in China, von Gottlieb Froeh 10.00  
Für Klaus, C. A. M., China, John Zwinksi 2.36  
Unbenannt 4.00  
Deutschen Caritas-Verband Unbenannt 2.00  
Bergelt's Gott!

### Römische Getreide-Untersuchungskommission 1928

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß Leistungliche Sitzungen der Kommission an den folgenden Tagen gehalten werden.

Datum	Ort	Stunde
8, 9, 10, u. 11 Januar	Saskatoon	10 Uhr vorm.
11. Januar	Davidson	10 Uhr vorm.
17, 18, u. 19. Januar	Regina	10 Uhr vorm.
23, 24. u. 25. Januar	Moose Jaw	10 Uhr vorm.
28. Januar	Weyburn	1 Uhr nachm.
30. Januar	Caronville	1 Uhr nachm.
1. Februar	Estevan	10 Uhr vorm.
5. Februar	Gravelbourg	10 Uhr vorm.
7. Februar	Assiniboia	2 Uhr nachm.
12. Februar	Wadena	10 Uhr vorm.
13. Februar	Humboldt	2 Uhr nachm.
16. Februar	Kinderley	9:30 Uhr vorm.
18. Februar	Rothesay	10 Uhr vorm.
20. Februar	Kerrobert	10 Uhr vorm.
22. Februar	Unity	10 Uhr vorm.
23. Februar	Wolseley	1 Uhr nachm.

Alle Personen, die Auskunft geben können bet